



Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: H. Gilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Aus Berlin, Posen, Köln (die neue evang. Kirche), Trier (Censur und Regierungspresse), Westphalen (Postreformen) und Masuren (Ernte). — Schreiben aus Dresden (die gute Presse), Leipzig (Erklärung des Finanz-Ministers v. Zeschau), Marburg (Jordan), aus Schleswig-Holstein, dem Schleswischen (die Stände zu Roeskilde und Tschöe), Holstein, von der Eider, aus Kiel (die holsteinische Ständeversammlung), Hamburg und von der Elster. — Aus Oesterreich, von der Isar. — Aus Kopenhagen. — Aus Paris. — Aus Brüssel. — Aus Rom. — Aus Alexandria. — Aus Kanton. — Letzte Nachrichten.

Inland.

Berlin, 3. August. — Das Centralblatt der Abgaben- u. s. w. Gesetzgebung (Nr. 7) enthält u. A. eine Verfügung des General-Steuer-Directors, vom 4. Mai, wonach bei Beurtheilung der Gewerbesteuer-Pflichtigkeit der Handwerker, die Hülfe weiblicher Hausgenossen unter allen Umständen unberücksichtigt bleibt. Auch für die Hülfe bei der Arbeit der eigenen Söhne unter 15 Jahren kommt keine Steuer in Ansatz. — Eine Verfügung Desselben, vom 5. Juli, theilt mit, daß sich die Zollvereins-Regierungen über eine Modification des §. 7 der Zollordnung vom 23. Januar 1838 dahin verständigt haben, daß für augenscheinlich nicht zum Handel bestimmte zollpflichtige Gegenstände, welche die auf Dampfbooten und Eisenbahnen von dem Auslande eingehenden Reisenden mit sich führen, die mündliche Angabe (ohne Beschränkung auf einen gewissen Zollbetrag) als genügend angesehen werden kann. — Eine dritte Verfügung Desselben, vom 6. Juli, bestimmt, daß die für landesherrliche Institute und Sammlungen, zu Kunstausstellungen oder für öffentliche Anstalten, Bibliotheken, von dem Auslande eingehenden Kunstfachen und anderen Gegenstände, sofern gegen die Declaration etwas Wesentliches nicht zu erinnern ist, an der Grenze durchaus keiner Revision unterworfen werden sollen.

Posen, 25. Juli. (N. Z.) So viel verlautet, sind die Geschäfte der Immediat-Untersuchungs-Commission nunmehr ihrem Ende nahe, und es wird demnächst das eigentliche Prozeßverfahren beginnen. Der Polizeidirector Duncker ist bereits von hier nach Sonnenburg abgegangen, um bei den Inquisitionen daselbst verwendet zu werden. Von einer allgemeinen Amnestie, wie die Polen sie hoffen, kann demnach wenigstens vor der Hand noch nicht die Rede sein, wiewohl es wahrscheinlich ist, daß beim Schluß der Voruntersuchung noch eine namhafte Anzahl von Gefangenen in Freiheit gesetzt werden wird.

Köln, 29. Juli. (D. P. A. Z.) Die neue evangelische Kirche wird gebaut, und zwar mitten in der Stadt im volkreichsten Theile derselben. Der von unserm König beliebte Plan im Basilikenstyl ist angenommen worden. Der Kostenschlag beläuft sich auf 130,000 bis 150,000 Thaler, wobei der König der Gemeinde den Platz und noch 24 Marmorsäulen schenkt. Von Seiten der Gemeinde sind bis jetzt etwas über 40,000 Thaler zum Bau gezeichnet und haben sich Einzelne mit 6000 Thalern betheiliget.

Köln, 30. Juli. (Ebf. Z.) In einigen hiesigen Kreisen, und auch in nächster Umgebung, geht lebhaft das Gerücht, daß ein angesehenes und bisher von seiner bischöflichen Behörde hochgehaltener römisch-katholischer Geistlicher der Diocese Köln im Begriffe stehe, sich offen für den Deutschkatholicismus zu erklären und dafür in die Schranken des Tageskampfes treten werde.

Trier, 25. Juli. (Warm. Z.) Immer mehr konsolidiren sich die Gerüchte von einer neuen großen Regierungspresse! — In Censur und Regierungspresse liegt aber eigentlich ein Widerspruch. Eine ordentliche Regierungspresse bedarf keiner Censur, eine ordentliche Censur keiner Regierungspresse. Entweder — oder! Entweder Freiheit und Kampf oder Fessel und Stillschweigen! das Aergste, was einem Menschen passieren könnte, wäre doch, wenn ihm der Mund zugehalten, und er noch obendrein mit Vorwürfen überhäuft würde. Wir erkennen daher in der beabsichtigten Regierungspresse um so eher ein Hinüberführen in freiere Verhältnisse, als wir noch immer die treffliche Cabinetsordre

vom 14. October 1842 nicht vergessen haben, welche der Unwahrheit nicht durch Unterdrückung, sondern durch entgegenstellung der Wahrheit zu begegnen befehlet. Uebrigens ist uns in Bezug auf das neue Zeitungsunternehmen Eins aufgefallen, daß nämlich auch der Prof. Dr. Lichtenstein und geheime Obertribunalsrath Ulrich sich dabei betheiligen sollen. Diese beiden Herren sind auch Mitglieder des königl. Ober-Censurgerichts, und könnten durch das Zusammentreffen der beiden Qualitäten als Zeitungsunternehmer und höchste Censurrichter wohl hier und da in ganz eigenthümliche Konflikte gerathen. Denn wenn die Censur des zu gründenden Blattes auch der Redaction überlassen würde, so daß ein Rekurs an das Ober-Censurgericht nicht denkbar, so würden doch etwaige Angriffe auf die neue Zeitung in erster und zweiter Instanz fortwährend der Censur unterliegen.

Aus Westphalen, 25. Juli. (Warm. Z.) Sicherm Vernehmen nach steht die Publikation mehrerer seit einiger Zeit schon vorbereiteter erfreulicher Postreformen bevor, wodurch mancher noch drückende Zwang beseitigt und besonders das Porto für Geldsendungen ermäßigt werden soll. Leider aber verlautet noch immer nichts von der Aufhebung oder mindestens doch Herabsetzung, des zum Briefporto immer mehr außer allem Verhältniß tretenden Briefträgerlohnes.

Aus Masuren, 27. Juli. — Die Ernte hat begonnen, indem manche Landleute schon am Ende voriger Woche mit dem Getreidemähen den Anfang gemacht haben. Man hofft, mit wenigen Ausnahmen, auf eine reichliche Ernte. Die abwechselnde fruchtbare Witterung verheißt auch einen guten Ertrag der Sommerfrüchte. Die Weide ist ebenfalls sehr nahrhaft, so daß in diesem Jahre das Vieh allgemein in einem recht guten Zustande sich befindet.

Deutschland.

* Dresden, 1. August. — Die gute Presse wird mit nächstem um ein Organ vermehrt werden. Es wird sich zum Bayard, Volksblatt, Dresdener Tagblatt und wie sie alle weiter heißen die Organe des rückwärtsgehenden Fortschrittes ein neuer Kämpfer gesellen: „der Verfassungsfreund.“ Wir heben diese Erscheinung als von besonderem Interesse um deswillen hervor, weil sich der vom Domherrn Dr. Günther in der I. Kammer gethane patriotische Vorschlag zu Gründung eines gemeinschaftlichen Blattes „wohlgesinnter“ Männer zu realisiren scheint. Dann dieses Blatt ist auf Action gegründet worden und zwar sollen sich die Abgeordneten der 2. Kammer v. Thielau, jetzt Ritter des Civilverdienstordens, Jani, v. d. Planig, Zische, v. Gablenz u. welche man sämmtlich zu den Ministeriellen und Conservativen rechnete, wesentlich dabei betheilig haben. An der Spitze soll v. Gablenz stehen. Starke Geldmittel sollen auch von einigen Mitgliedern der I. Kammer zufließen. Als Redacteur bezeichnet man den Dr. Carl Erasmus Krause, nicht unbekannt als gewandter Publizist, früher liberal, jetzt das Gegentheil und schon seit einem Jahre im Begriffe gegen die Opposition und deren Führer einen Vernichtungskrieg zu beginnen. Jetzt wird ihm die günstige Gelegenheit seine Wünsche zu realisiren. Sein „Verfassungsfreund“ wird vom 1. Sept. an erscheinen, warum nicht zum erstenmale am 4. Sept., dem Geburtstage der Constitution? Es möchte nunmehr wohl auch an der Zeit sein, daß ein anderer Freund der Verfassung, jedoch wahrscheinlich in einem anderen Sinne, als es der „Verfassungsfreund“ sein wird, von der ihm verliehenen Concession Gebrauch macht, wir meinen: daß D. Schaffrath seinen „Rechtssfreund“ herausgibt. Wie man aus den Namen sieht mußten diese beiden Freunde eigentlich immer Hand in Hand gehen. — Die bekanntlich „nicht subvenirten“ Organe der guten Presse: Bayard und Volksblatt werden trotz aller „Nichtsubvention“ und aller „Strenge und Gerechtigkeit der Censur“ baldigst verschwinden und auch unser Dresdener Tageblatt, welches weder ganz, noch halb „offizielles“ oder „Regierungsblatt“ sein soll, schiebt langsam dahin. Das Jugendfeuer, welches der verschwiegene Redacteur dieses lesten zu entwickeln sich bemühte, scheint nur gemalt zu gewesen zu sein. Das Gerücht, welches den Ordinarius Domherrn Dr. Günther als den neuen

Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts bezeichnet, beruht auf einem Irrthume und ist dahin zu berichtigen, daß, nachdem an der Juristen-Fakultät in deren innerer Einrichtung einige Veränderungen getroffen worden sind, Dr. Günther zum Präsidenten des dortigen reorganisirten „Spruchcollegiums“ gewählt worden ist.

Leipzig, 2. August. — In der „Staatsbürgerzeitung“ lesen wir folgende „Correspondenz“: „Zufällig kommt mir, während meines Aufenthaltes im hiesigen Badeorte, No. 100 der Staatsbürgerzeitung mit dem darin enthaltenen Artikel aus Dresden: „Nachwehen des Festes auf Reifewizens“, zu Gesicht, worauf ich Folgendes erwidere: Das Wahl auf Reifewizens mußte nach allen Umständen, so wie nach der Persönlichkeit derer, die dazu aufforderten, als derer, denen es bereitet wurde, wie nach der Ankündigung, unzweifelhaft als eine Demonstration gegen die Regierung erkannt werden. Der Erfolg und die bei demselben ausgebrachten Toaste haben dies vollständig bestätigt. Von einem Staatsdiener, er gehöre diesem oder jenem Dienstzweige an, ist mit Recht zu fordern, daß er an solchen Demonstrationen keinen Antheil nehme. Glaubt er sich deren nicht enthalten zu können, so befindet er sich mit seiner Pflicht im Conflict; denn unzweifelhaft legt ihm diese die Verbindlichkeit auf, im Sinne und Geiste der Regierung, nicht aber gegen dieselbe zu wirken. Das Unangemessene seiner Haltung ist dem bezeichneten Beamten von mir bemerkbar gemacht und ihm eröffnet worden, daß derjenige, der sein Benehmen, nach obigen Grundsätzen nicht regeln zu können glaube, besser thue, sich einen andern Lebensberuf zu wählen. Auf die Kündigungsklausel Bezug genommen zu haben, ist mir nicht crinnerlich; wäre es geschehen, so würde dies aber auch gerechtfertigt sein. Ein den Grundsätzen der Regierung sich entgegenstellendes Benehmen der Diener, ist unter keiner Regierungsform, mit der Ordnung und dem Wohl des Ganzen vereinbarlich. Ja, wer die Bedeutung der Staatsformen richtig aufzufassen versteht, wird es natürlich finden, daß, je mehr Freiheit dem Volk und dem Einzelnen im Volk gewährt wird, die Regierung nur um so mehr des Benehmens der Diener versichert sein muß. Wird doch eben in jenen Staaten, welche man so oft als die der Freiheit anzieht, in England und Frankreich, darum die strengste Dienstdisziplin geübt und den Ministern die größte Freiheit gelassen, sich der Regierung ganz ergebene Organe zu schaffen und die ihr feindseligen zu entfernen. Wenn der bezeichnete Diener durch die ihm ertheilte Zurechtweisung zu einer Klage Anlaß gefunden und direct oder indirect zu dem fraglichen Artikel Veranlassung gegeben haben sollte, so beweist dies, daß er seine Stellung als Staatsdiener verkannt, und daß es daher nicht überflüssig war und ferner nicht überflüssig sein möchte, ihn darüber zu belehren. Töptig, den 29. Juli 1846. Der Staats- und Finanz-Minister v. Zeschau.“ Veranlassung zu diesem Aussage war die Kunde, daß einem bei der königl. Porzellanmanufaktur angestellten Beamten ein ernstlicher Verweis wegen seiner Theilnahme an dem fraglichen Feste ertheilt, und bemerkt worden sei, bei einem Wiederholungsfalle werde ihm sofort gekündigt werden. Die „Staatsbürgerzeitung“ mag sich zu ihrem „hochgestellten“ Mitarbeiter Glück wünschen. Wir beklagen, daß gerade das Gehässige der Einrichtungen von England und Frankreich — besonders des letzteren Landes — daß die Beamten Creaturen und „Diener“ des jeweiligen Ministeriums sein müssen, als Muster und Maßstab angezogen wird, während man bei dem Verlangen nach der englischen und französischen Pressefreiheit, Gerichtsöffentlichkeit, der Geschworenen u. d. g. durchaus nichts von „ausländischen Einrichtungen“ durchaus will. Diese Ansichten des Herrn von Bittersdorff und von Scheele, von unserm Hrn. Finanzminister adoptirt und angewendet zu sehen, hatte man am wenigsten erwartet. — Das Verbot der Advocaten-Versammlung hat bei uns die Wirkung hervorgebracht, daß der Einladung nach Hamburg mehr Advocaten folgen, als nach Kiel gegangen sein würden; wenigstens werden von Leipzig aus 5-6 die Reise morgen antreten, eben so viele wahrscheinlich aus Dresden und Einzelne aus mehreren kleinen Städten. — Meine Vermuthung, daß die jüngeren Mitglieder des hiesigen

Advocaten-Vereins nach dem Beschlusse über die Kieler Versammlung austreten und einen eigenen Verein begründen würden, hat sich nicht bestätigt. Nur der einzige Paul Römisch hat wenigstens erklärt, daß er nach jenem Beschlusse das Amt als Vorstand, welches ihm übertragen war, nicht führen könne; der Advocatenverein aber hat diese Amtsniederlegung „in Berücksichtigung der von Römisch an den Tag gelegten Gesinnungen gern angenommen.“ — Römisch hat jüngst in letzter Instanz eine Verurtheilung zu drei Wochen Gefängniß erfahren, weil er eine Anekdote erzählt hat, nach welcher ein Student zum Eintritt in den Jesuiten-Orden aufgefordert und ihm dafür Geld angeboten worden sein sollte. — Morgen ist die verhängnisvolle Revue, an welche sich im vorigen Jahre das Ereigniß des 12. August knüpfte; General v. Mandelstoy wird dieselbe abhalten.

Marburg, 27. Juli. (Nachr. 3.) Der Arzt des in Frankfurt weilenden Professor Jordan, der beim Ministerium des Innern für diesen um Verlängerung des Urlaubs angehalten hatte, bekam in diesen Tagen den Bescheid, daß Jordan, da sein Urlaub längst abgelaufen, zurückzukehren habe. Der Minister des Innern Koch hatte das Gesuch um Verlängerung des Urlaubs einfach zur Notiz genommen, und ohne zu antworten, ließ er den sowohl durch äußerste Gesundheitszerrüttung, als durch unrechtmäßig fortbestehende Suspension am Lesen verhinderten Jordan ruhig in veränderter Luft Besserung suchen. Kaum ist Koch ins Bad gereist, und der Staatsrath Scheffer, wie Eggema, ein Schüler Jordans, interimistisch mit dem Ministerium des Innern beauftragt, als er auch den unglücklichen Mann seine Macht fühlen läßt. Jordan reiste mit einem Urlaub von 8 Tagen, den ihm der Prorektor erteilte, von hier ab. Hätte er nun Urlaub beim Ministerium oder um einen Paß nachgesucht, so wäre es ihm ohne Zweifel unmöglich gemacht worden, von hier abzureisen. Seine Gesundheit soll sich in Frankfurt langsam bessern, und er bald in ein Bad gehen können, woran ihn die Staatsregierung hoffentlich nicht ernstlich hindern wollen.

Aus Schleswig-Holstein, 27. Juli. — Der Graf v. Reventlow von Altenhof, Gesandter am preuß. Hofe, hatte schon längst seine Entlassung gewünscht, sie aber noch nicht erhalten. Er hält sich auf seinem Gute in der Nähe von Eckernförde auf. Ihm wurde die kgl. Eröffnung zu Theil, sich auf seinen Posten zu begeben. Der Graf hat, wie man soeben vernimmt, den Gesandtschaftsposten aufgegeben, weil er unter diesen Verhältnissen die Regierung nicht vertreten zu können meint. Daß die Grafen von Reventlow Criminal, der Staatsminister und der Präsident der deutschen Kanzlei, vielfach Gegenstand des Gesprächs sind, ist begreiflich. Uoptirt von einer ritterschaftlichen Familie wurde der Graf Joseph selbst in das Corps der schleswig-holsteinischen Ritterschaft aufgenommen, und doch hat derselbe die Landtagsöffnung unterschrieben. Der Staatsminister hat persönliche Zuneigung zu seinen Fürsten, so daß seine Handlungsweise begreiflicher wird. Die schleswig-holstein-lauenburgische Kanzlei hat durch die schleswig-holsteinische Regierung so eben den Censoren und Polizei-Beamten die Mittheilung machen lassen, jede unzulässige Discussion über den offenen Brief zu überwachen und zu verhüten (s. ungestr. 3.). Das ist der Grund, weshalb von der Stadt Schleswig aus bisher in unsern einheimischen Blättern, wie wir hören, keine Stimme vernommen worden ist, denn was von da aus geschrieben worden, scheint unzulässig zu sein. Mit dem tonbernschen Seminar soll ein dänisches in der Art verbunden werden, daß 30 Seminaristen aus dem nördlichen Schleswig neben 60 deutschen in dänischer Sprache Unterricht erhalten sollen. Die schleswig-holsteinische Regierung sowie der Seminardirector Professor Bahnsen, sind gegen diese Vereinigung gewesen.

Aus dem Schleswigschen, vom 26. Juli. (H. N. 3.) Es dürfte nicht ohne Interesse und Nutzen sein, an die Stände zu Roeskilde und zu Tschöe rückblicklich der Ausdehnung ihrer Competenz in Vergleich zu stellen. Der Roeskilder Ständeversammlung, welche bekanntlich zu dem Streit zwischen beiden Ständeversammlungen provocirte und die königliche Declaration veranlaßte, während die holsteinische nur abwehrt, wird gesagt: „Wir wollen dennoch die loyale Gesinnung nicht verkennen, welche unsere getreuen Stände befeelt hat“, der holsteinischen aber wird „gerechtes Befremden“ ausgedrückt, das allerdings, wenn auch nicht sehr schmeichelhaft, durch „die Einwirkung äußerer Umstände“ gemildert wird. Der Ständeversammlung zu Roeskilde

wird gestattet, sich um Angelegenheiten, die ganz Dänemark, also auch Jütland, obgleich dies doch keine besondere Provinz angesehen wird, zu bekümmern, während die holsteinische sich nur um Holstein, nicht aber um Schleswig bekümmern soll, obgleich dies doch auf ewig und aufs Innigste mit Holstein verbunden ist und in enger Beziehung zu Holstein steht, als Jütland zu Dänemark. Die Roeskilder Ständeversammlung hat dagegen, daß sie sich nicht um die Herzogthümer bekümmern soll, eine Art Protestation zu Protocoll gegeben, was dort auch wohl genügen mag; anders in Tschöe. Hier in Schleswig-Holstein wird man gerne, so viel es nur immer angeht, von der Berührung dänischer Angelegenheiten von selbst abstrahiren, wie man es schon bisher von selbst gethan hat, und man würde es noch mehr thun, wenn die Dänen ein Gleiches thäten; ganz aber kann man, da wir mit Dänemark in Verbindung stehen und Manches mit demselben gemeinsam haben, als Heer, Flotte, Finanzen ic., nicht davon absehen. Daß aber die holsteinische Ständeversammlung sich nicht um Schleswig bekümmere, und die schleswigische nicht um Holstein, ist rein unmöglich und werden beiden Ständeversammlungen auch ja schleswig-holsteinische Gesetz-Entwürfe vorgelegt.

Aus Holstein, 30. Juli. (H. C.) Die auf dem Schlosse zu Kiel beabsichtigte Zusammenkunft des Herzogs und der Prinzen von Augustenburg mit dem Herzoge von Glücksburg ist unterblieben, da der Herzog von Augustenburg plötzlich und, dem Vernehmen nach, ziemlich heftig erkrankt ist. Dagegen hat der Herzog von Glücksburg sich nach Augustenburg begeben, woselbst auch die übrigen Mitglieder der Herzogl. Familie sich versammeln dürften. Es circuliren hier fortwährend Gerüchte, denen zufolge die Herzöge von Augustenburg und Glücksburg gemeinsam Schritte in Beziehung auf den offenen Brief des Königs thun werden.

Von der Eider, 24. Juli. (Spen. 3.) Während die holsteinische Ständeversammlung in Ruhe dem Gange der Dinge fast von außenher zusieht, und nicht aufgelöst und auch nicht in Thätigkeit, der nächsten Tage wartet, welche die Entscheidung über ihr Schicksal bringen sollen, versucht die Roeskilder Versammlung schon, die Früchte von dem Baume jenes offenen Briefes zu pflücken. Der als skandinavischer Agitator bekannte Dela Lehmann hat in derselben einen Antrag gemacht, der viel Licht auf die dänische Auffassung unserer Verhältnisse wirft. Wurde nun auch Dela Lehmann's Antrag abgewiesen, so wurde dagegen Uffing's Antrag auf Errichtung von ständischen Ausschüssen aus den Ständeversammlungen der Herzogthümer und des Königreichs, die alle Jahre über ein vollständiges und detaillirtes Budget berathen sollen, angenommen. Der Plan ist gut berechnet, und der Preis, für den man die Herzogthümer zu gewinnen denkt, kein geringer. Haben die Deutschen das verlorne Elsaß vor Augen, so wissen die Dänen trefflich, wie das Elsaß für Frankreich gewonnen ward. Die kleinen dänischen Blätter sind außer sich über den ruhigen und festen Ernst, mit welchem von den Herzogthümern den dänischen Behauptungen entgegengetreten wird. Die Neumünster'sche Adresse hat böses Blut gemacht, und doch sind wir erst am Anfange des Endes!

Kiel, 28. Juli. — Die beiden von uns gestern erwähnten Anträge von Dr. Balemann und von Advokat Clausen sind gestern in Tschöe verhandelt und motivirt worden. Der von Balemann gestellte ist vor der Versammlung mit allen Stimmen gegen vier angenommen, oder vielmehr, es ist die Niederlegung einer Comité zur Begutachtung desselben beschlossen. Der von Clausen gestellte ist verworfen; es sind 13 Stimmen dafür gewesen. Der k. Commissarius hat keine Einwendungen gegen die Verhandlung gemacht. Außer den erwähnten Anträgen hat der Graf Reventlow von Fersbeck die Proposition angekündigt, die Versammlung solle beim Könige antragen auf Aufhebung des in der königl. Eröffnung enthaltenen Verbots an seinen Commissarius, Vorstellungen in Bezug auf die Erbfolge und die staatsrechtliche Stellung der Herzogthümer entgegen zu nehmen. Diese Proposition wird heute in Tschöe verhandelt.

Kiel, 29. Juli. — Die Mitglieder der über den Balemann'schen Antrag wegen Einsendung der Akten an den deutschen Bund niedergesetzten Comité sind an den deutschen Bund niedergesetzten Comité sind Graf Reventlow-Preek, Dr. Balemann und Hr. Bargum. — Die Proposition des Grafen Reventlow-Fersbeck auf einen Antrag beim Könige um Aufhebung der Beschränkung der Petitionsfreiheit, wurde gestern in Tschöe verhandelt und mit großer Majorität verworfen. Nur 6 Stimmen haben sich dafür erklärt. Die nächste Sitzung der Stände wird nun erst am Sonnabend den 1. August stattfinden, auf welchen Tag die weitere Berathung über den Balemann'schen Antrag angelegt ist.

Kiel, 30. Juli. In Altona sind in Folge des gestern erwähnten Kanzlei-Cirkulars einige Exemplare

der Petition an die Ständeversammlung, welche nachträglich eingesandt werden sollten, von der Polizei confiscirt worden. (In Kellinghusen und Bordesholm sind nach Angabe einer Kieler Correspondenz die Behörden in ihrem Amteifer so weit gegangen, das Sprechen über die Erbfolge und über die Selbstständigkeit der Herzogthümer zu verbieten!) — Morgen wird hier eine außerordentliche Versammlung der schleswig-holsteinischen Prälaten und Ritterschaft gehalten werden.

Tschöe, 31. Juli. — Die H. N. 3. enthält nach der zweiten Nummer der holsteinischen Ständezeitung folgenden Bericht über die 2.—7. Sitzung der holst. Ständeversammlung: In der zweiten Sitzung (17ten Juli) stimmten sämmtliche Mitglieder für die Einreichung einer Adresse an den König. In das Adressé-Comité wurden gewählt: der Ober- und Landgerichts-Advocat v. Prangen mit 44, der Klosterprobst, Graf v. Reventlow von Preek mit 43, der Ober- und Landgerichts-Advocat Lök mit 43, der Advocat Bargum mit 43, der Bürgermeister Dr. Balemann mit 42, der Abgeordnete Rohwer mit 30 und der Abgeordnete Mannshardt mit 17 Stimmen. Die Tagesordnung führte sodann zu verschiedenen Comitéfragen u. s. w. In der dritten Sitzung (20. Juli) wurde vom königl. Commissarius das Budget für 1845—46 und die Rechnungs-Uebersicht für 1843—44 eingereicht. In der vierten Sitzung (21. Juli) zeigte der Präsident den Eingang von mehreren Petitionen und das Eingetroffene eine Adresse aus Heide, ähnlich der Neumünster'schen. Für den Entwurf einer Städte-Ordnung und Landgemeinde-Ordnung wurden die betreffenden Comité's gewählt. In der fünften Sitzung (21. Juli) sagte der königl. Commissar unter Anderem: Ich sehe mich aufgefordert, der geehrten Versammlung einige Bemerkungen an's Herz zu legen und ihr deren Berücksichtigung dringend zu empfehlen. Es ist mir nach dem Passus 16 der allerhöchsten Eröffnung verboten, Petitionen oder Vorstellungen der Versammlung über die Erbfolgefrage anzunehmen, und werde ich daher auch keine Adresse entgegennehmen können, welche eine förmliche Verwahrung gegen den offenen Brief Sr. Majestät des Königs vom 8ten d. M. oder eine Vorstellung und Petition über die Erbfolgefrage enthielte. Ich muß ferner bemerken, daß die Versammlung in ihrer vorigen Diät über die Successions-Ordnung für beide Herzogthümer nach ihrem Dafürhalten sich erklärt hat, daß Sr. Majestät eine Commission zur Prüfung der betreffenden Verhältnisse ernannt und auf deren Bericht und die dabei vorgelegten Documente die Ansicht gewonnen hat, welche in dem offenen Briefe ausgesprochen und seiner vollsten Ueberzeugung nach, auf Wahrheit und Recht gegründet ist, daß Sr. Majestät aber die von der Versammlung ausgesprochenen, über die Grenzen ihrer Competenz hinausgehenden Behauptungen nicht unbeantwortet lassen konnte, ohne sie in den Augen des Volkes gut zu heißen. Zum Ueberflusse will ich noch hinzufügen, daß es weder Sr. Majestät Absicht noch Wunsch sein kann, das Herzogthum Holstein von der Gesamtmonarchie zu trennen, und daß eine solche Absicht Sr. Majestät nur von Uebelwollenden zugetraut werden kann, daß es vielmehr auch fern sein angelegentlichstes Bestreben sein wird, die Integrität der ganzen Monarchie zu sichern und festzustellen. Schließlich muß ich noch bemerken, daß die Erbfolge die Frage einer mit Gottes Hülfe noch entfernten, vielleicht nie eintretenden Zukunft ist, daß Sr. Majestät in dem offenen Briefe ausdrücklich ausgesprochen haben, daß Allerhöchstdieselben der Selbstständigkeit des Herzogthums Schleswig, wie sie bisher anerkannt worden; in keiner Weise zu nahe zu treten beabsichtigen, oder irgend eine Veränderung in den sonstigen Verhältnissen vorzunehmen, welche dasselbe gegenwärtig mit dem Herzogthum Holstein verbinden. Die Verhältnisse der Herzogthümer werden demnach ganz unverändert bleiben und der offene Brief berechtigt zu keinen gegründeten Besorgnissen in dieser Hinsicht. Die Competenz der Versammlung zur Erörterung und Feststellung der künftigen Erbfolge ist bereits im Jahre 1842 von mir in Abrede gestellt worden und kann ihr auch meines Erachtens nach Maßgabe des allgemeinen Gesetzes von 1831, welches den beratenden Provinzialständerversammlungen nur eine Theilnahme an der Verwaltung des betreffenden Landes theils zusichert, nicht eingeräumt werden. — Der Präsident: Es sei mir gestattet, dem königl. Herrn Commissar vorläufig meinen Dank auszusprechen für die von ihm so eben der Versammlung gemachte Mittheilung. Gewiß wird es die Pflicht eines jeden Abgeordneten erfordern, daß er mit der möglichsten Ruhe und Besonnenheit erwäge, was er etwa in dieser höchst wichtigen Angelegenheit zu beschließen sich verpflichtet halten müsse, und die Bemerkungen des königl. Herrn Commissars werden gewiß dazu beitragen, die für die bevorstehende Diskussion erforderliche Ruhe denjenigen Herren Abgeordneten, welche solche noch nicht gewonnen haben möchten, zu verschaffen, und namentlich werden die Bemerkungen des königl. Herrn Commissars von dem Adressé-Comité bei dem von ihr auszuarbeitenden

Entwurf der Adresse, welche hoffentlich nächstens von ihr eingereicht werden wird, zu beherzigen sein. — In der sechsten Sitzung fand, nachdem vom Präsidio der Eingang einer von den Abgeordneten der Stadt Altona eingereichten Adresse von 188 Einwohnern dieser Stadt ähnlichen Inhalts mit den früher eingegangenen angezigt worden, die Verhandlung über eine an Se. Maj. zu richtende Adresse statt, und ward mit 43 St. gegen 2 St. beschlossen, daß eine in Uebereinstimmung mit dem von dem Ausschusse eingereichten Entwurf und den darin beliebten Redactions-Veränderungen auszufertigende Adresse an Seine Majestät zu richten sei. — In der siebenten Sitzung (25. Juli) zeigte der Präsident an, daß er die Adresse dem königl. Commissär gestern Abend zugesandt, dieselbe ihm aber heute Mittag zurückgestellt worden sei, mit einem Schreiben, worin die Annahme derselben abgelehnt werde. Sodann theilte der Präsident die Proposition der Abgeordneten für den 12ten städtischen District mit, welche also lautet: Die hollsteinische Ständeversammlung beschließt 1) einen Antrag an die deutsche Bundesversammlung wegen der in der allerhöchsten Eröffnung für die hollsteinische Ständeversammlung vom 8. Juli 1846 enthaltenen Verletzung des der Ständeversammlung durch die Verordnung vom 28. Mai 1831 ertheilten Petitionsrechts; 2) einen fernereitigen Antrag an die deutsche Bundesversammlung, worin sie derselben in der Streitfrage über das Recht der Succession in den Herzogthümern Schleswig und Holstein enthaltenen Verwickelungen, so wie die daraus drohenden Gefahren, so weit thunlich, darlegt, desgleichen um die Verwendung der Bundesversammlung dahin bittet: daß für den Fall der Erlöschung des Mannstammes des jetzt regierenden königl. Hauses die Staats-Erbfolge für das Herzogthum Holstein ohne Verletzung der Rechte desselben baldmöglichst festgestellt werde. — Eine andere Proposition des Abg. des 2ten städtischen Districts lautet: Nachdem der königl. Commissarius die Entgegennahme der am gestrigen Tage beschlossenen Adresse an Se. Maj. den König mit Bezug auf den offenen Brief und die allerhöchste Eröffnung vom 8ten d. M. verweigert, beschließt die hollsteinische Ständeversammlung, daß diese Adresse mit den betreffenden Aktenstücken durch das Präsidium zur Kunde der hohen deutschen Bundesversammlung gebracht werde.

Hamburg, 1. August. (W. N.) Der vom Großherzoge von Oldenburg nach Kopenhagen gesandte Prokurator ist dort zurückgewiesen worden. — Am Sonnabend hat der oldenburgische Geschäftsträger, Hr. Liark, eine Unterredung mit Lord Palmerston im auswärtigen Amte gehabt, und zweifelt man nicht, daß der Gegenstand derselben der Protest des Großherzogs von Oldenburg gegen den „offnen Brief“ des Königs von Dänemark gewesen ist.

Von der Aker, 30. Juli. (H. C.) Einem Artikel von der Eider, 27. Juli, kann die Bemerkung entgegengestellt werden, daß gegen den offenen Brief des dänischen Königs der Herzog von Augustenburg eben so wenig passiv sich verhält, als der Großherzog von Oldenburg. Sollte die Frage von der Besetzung des Schleswig-Hollsteinischen Thrones einst praktisch werden, so wird das Volk den rechten Erben sehr bald herausfinden, seinem Tacte ist es nachzuräumen, wenn es jetzt ihn mehr zurücktreten läßt und ihn nicht in die üble Lage eines Prätendenten treibt.

Oesterreich.

Leipzig, 31. Juli. (W. N.) Gestern Abend um 5 Uhr traf der König von Preußen hier ein. Nach dem Se. Maj. das Diner eingenommen, machten Dieselben in Begleitung der Fürsten Clary eine Spazierfahrt, und wohnten Abends einer Soirée bei dem Fürsten bei, zu der sämtliche Notabilitäten der Badegäste, die Sr. D. vorgestellt sind, eingeladen waren. Von Dresden war gestern Abend auch der Prinz Johann hier eingetroffen, um den König zu begrüßen und ihn heute nach Pillnitz zu begleiten. Die Abfahrt dahin geschah früh halb sieben Uhr über Auffig, woselbst ein Dampfschiff für die hohen Herrschaften bereit lag, um sie dem genannten Ziel zuzuführen. Der König wird heute und morgen in Pillnitz verweilen, und am 2ten August nach Potsdam zurückkehren. (s. uns. gestr. 3. unter „Letzte Nachrichten.“)

Wien, 25. Juli. (N. K.) Hr. C. Wiesner, ein junger Doktor der Rechte, war wegen seines, gegen den den russischen Geheimrath v. Tengoborski gerichteten Buches „die russisch-politische Arithmetik“, da es zu Leipzig ohne österr. Imprimatur gedruckt worden war, zur Verantwortung gezogen und zu einer Geldstrafe von mehreren Dukaten verurtheilt worden. Er erklärte sich unfähig, die Summe zu bezahlen, und somit war die Behörde veranlaßt, die Geld- in eine vierundzwanzigstündige Polizeiarreststrafe zu verwandeln, welche er kürzlich bestand.

Von der Fkar, 27. Juli. (N. 3.) Es war zu erwarten, daß den Angriffen der französischen Journale

und neuerdings des Grafen Montalembert, gegen die österreichische Regierung in Bezug auf den Aufstand in Galizien eine Entgegnung folgen werde. Eine solche ist jetzt wirklich erschienen und giebt unter dem Titel: „Aufschlüsse über die jüngsten Ereignisse in Polen. Nebst 16 authentischen Actenstücken (Mainz bei Kirchheim, 1846)“ umständliche Kunde über die Vorbereitung, den Plan und die Mittel zur Ausführung der Empörung. Die Schrift hebt mit Bezugnahme auf die im Anhange mitgetheilten Instruktionen zum Aufstande hervor, daß der Plan zu demselben bereits im Sommer 1843 zu Paris entworfen, und die Vorbereitung der militärischen Organisation desselben durch planmäßigen Unterricht junger Leute in den Kriegswissenschaften von dieser Zeit an getroffen worden war. Geldsammlungen hatten fortwährend zu diesem Zwecke und zwar in dem Umfange stattgefunden, daß von jedem galizischen Gutsbesitzer als Beitrag 5 pSt. von der an die Regierung zu entrichtenden Domainsteuer erhoben wurden. Eine eigene Instruktion schreibt als Anfang der Empörung Ermordung der Bedrücker vor, stellt Plünderung der Städte in Aussicht, und bestimmt die Todesstrafe für alle, die sich der Empörung nicht anschließen. „Im ganzen Reiche“ sollte die Revolution auf dieselbe Weise stattfinden, „das ganze Reich aber während der Zeit der Revolution ein und zwar gemeinschaftliches Eigenthum in den Händen der revolutionären Regierung sein.“ Seit geraumer Zeit waren in Galizien selbst die Vorbereitungen zu dem beabsichtigten Ausbruche der Empörung getroffen worden, theils durch Schriften, theils durch Emissäre. — Als nächste Veranlassung der Schrift wird die Entrüstung des Verfassers über die Haltung gewisser, zunächst französischer Zeitungen angegeben, von welchen heute, nachdem der Versuch der Umwälzung an dem Volke gescheitert, die Thatsache des Jahre lang vorbereiteten Aufstandes geläugnet werde, und welchen die Erhebung der Masse der Bevölkerung gegen die den Wohlfahrtsauschuß überbietende blutige Tyrannei einer Bande von Meuchelmördern als unerhörter Frevel gegen die Humanität und den Fortschritt des Jahrhunderts geite. Die im Anhange mitgetheilten Documente betreffen unter anderem dasjenige, was von Seiten der Regierung geschah. Die Proclamation des galizischen Generalgouverneurs an die Kreisvorsteher vom 18. Februar, dem Tage, an dem der Ausbruch zu Stande kommen sollte, liegt vor: sie wurden angewiesen „durch angemessene Belehrungen und Ermahnungen die Entwaffnung und Beruhigung der Bauern zu bewirken, wo dieselben bewaffnet oder in Massen zum Vorschein kämen.“ Als sich solche Massen an den Oberst Benedek anschlossen, so setzte derselbe allerdings eine Belohnung von 5 Fl. C.-M. aus, und zwar auf jeden Insurgenten — allein auf jeden lebenden und mit gesunden Gliedmaßen, dem die nach einem Gemehel unter den Aelstigen geringen Bauern Pardon geben und den sie somit unverfehrt einliefern würden. Frägt man aber, auf wem die Anklage über Proscription beruhen bleibt, so bringt die Schrift eine Bekanntmachung des Emissärs Eduard Dembowsk: er setzte 10,000 Fl. C.-M. auf das Haupt des Kreishauptmanns von Bochnia Bernd, und zwar würden dieselben dem ausgezahlt, wer diesen kaiserlichen lebend oder todt einliefern würde. (Krakau, 26. Febr. 1846). Wir übergehen viele andere Thatsachen um noch bei einer verweilen zu können. „In den ersten 36 Stunden nach Ausbruch des adeligen Aufstandes ist die Grenze der Nothwehr und der legalen Verfolgung der Feinde des Kaisers wohl nur in sehr seltenen Fällen überschritten worden. Häufig wurde das Geld, welches die ergriffenen oder gefallenen Verräther bei sich trugen, von den hungrigen Landleuten gewissenhaft bei der Behörde abgeliefert. Allein bald nahm die Bewegung einen andern Charakter an. Es trat ein Staudium förmlicher Wuth ein, wo alles ohne Unterschied geplündert, und was nicht weggetragen werden konnte, im wilden Zerstörungstrieb vernichtet wurde. Daß der einmal entseffelte Zorn eines tohen Hausens, der sich im Recht glaubt, der Natur der Sache nach bald immer höher steigt, und zuletzt keine Grenzen mehr kennt, liegt nahe, und erklärt vieles von dem was in Galizien geschah, aber nicht alles. Genauere Erkundigungen haben gezeigt, daß die Emissäre der Propaganda, als sie endlich die Entdeckung machten, wie sehr sie sich in den slavischen Bauern getäuscht hätten, sofort den Adel und seine Interessen fallen ließen und die bisher verfolgte Richtung änderten. War früher eine Adelsverschönerung angesponnen, so sollte jetzt ein Bauernkrieg entzündet werden. Unbekannte, gleichförmig gekleidete Männer traten plötzlich hervor und verkündeten den Landleuten: die Plünderung und Vernichtung des Adels sei gerade Absicht und Wille der Regierung. Dieselben Menschen waren es, die dann den Bauern die maßlosten Ansprüche in den Mund legten und Hoffnungen erweckten, von denen sie selbst nur zu gut wußten, daß sie nicht in Erfüllung gehen würden.“

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Juli. In der 8. Sitzung der Roeskilder Ständeversammlung am 24. Juli begründete

Prof. Larsen den Antrag, „daß die Versammlung die gerechte Forderung des dänischen Volks seine Sprache und seine Nationalität im Zusammenstoß mit der deutschen durch Veranstaltungen, ohne welche keine Nationalität im Kampf mit einer überlegenen feindlichen Macht bestehen kann, erhalten und geschützt zu sehen, Sr. Maj. wieder auf's Inständigste vorstellen wolle.“ Wie aus der Begründung dieses Antrags hervorgeht, verstehen die Antragsteller unter diesen Veranstaltungen, die schon früher von der Roeskilder Versammlung empfohlene Errichtung einer dänischen Gelehrtenschule in Nordschleswig, Einrichtungen an der Kopenhagener Universität, um die Studirenden aus dem nördlichen Schleswig dorthin zu ziehen u. dgl. m. Der kgl. Commissar bezweifelte die Kompetenz der Versammlung, doch wurde mit 31 gegen 28 Stimmen die Niederlegung einer Comité beschlossen, in welcher Prof. Larsen, Kammerherr Abrahamson, H.-G.-Advokat Lehmann, Propst Plesner und Kaufmann Schou gewählt wurden.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. — Gestern ist der Oberst Gallie, Adjutant des Marshalls Soult, auf der Nordbahn nach Deutschland abgereist, um den Truppenübungen in Schlessien beizuwohnen.

Der Obristleutnant Courby de Cognord (einer der in der Gewalt Abd-el-Kaders befindlichen französ. Offiziere) theilt in einem an seine Familie (in dem Departement der Basses-Pyrenées) gerichteten Briefe mit, er sei von dem Emir beauftragt worden, an den Generalgouverneur von Algerien zu schreiben, um demselben eine Auswechslung von Gefangenen vorzuschlagen.

Fortan soll in allen Gymnasien Frankreichs ein Turnkursus stattfinden, an welchem sämtliche Zöglinge Theil nehmen müssen.

Das Journal de la Somme berichtet, daß am 23ten d. auf der Strecke der Nordbahn bei Becquemont 26 Unterlagen, die die Schienen tragen, während der Nacht weggenommen worden waren. Es wurde sogleich eine Untersuchung eingeleitet. Wäre vor der Entdeckung, die die Beamten machten, ein Zug über diese Stelle gekommen, so hätte sich das fürchterliche Unglück von Jampour wiederholt. — Herr von Rothschild hat eine Antwort auf die Flugchrift: „Rothschild I, Roi des Juifs“ (Rothschild I. König der Juden), von der in wenigen Tagen 30,000 Exemplare verkauft wurden, erscheinen lassen. Sie führt den Titel: „Reponse de Rothschild I, Roi des Juifs, à Satan dernier, Roi des imposteurs“ (Antwort Rothschild's I, Königs der Juden, an Satan den Letzten, König der Verläumber). Sie ist der Form nach besser als die erste Broschüre und wird Rothschild's Factotum, dem ehemaligen St. Simonisten Pereire, zugeschrieben. Wahrscheinlich wird es nun noch ein Duzend solcher Broschüren geben, die, abgesehen von der Persönlichkeit der Beteiligten, als Zeichen der Zeit höchst beachtenswerth sind.

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. — Vorgestern ist es auf dem Kartoffelmarkt hier zu ziemlich bedeutenden Unruhen gekommen. Es herrscht nämlich in diesem Augenblicke unter den unteren Classen eine unverkennbar große Gährung. Besonders hat der Tod dreier „Mütter aus dem Volke“, welche in einer Woche durch namenloses Elend zu dem traurigen Entschlus gebracht worden sich das Leben zu nehmen, einen tiefen Eindruck auf Vorgestern verbreitete sich das Gerücht, daß der Magistrat oder die städtische Behörde verboten hätte, die Kartoffeln um mehr als 6 Franken den Saek von 200 Pfund zu kaufen und zu verkaufen! Dies Gerücht klang unwahrscheinlich genug, um Glauben zu finden, zumal bei Denen, welchen ein solches Verbot erwünscht käme. Die Verkäufer auf dem Kartoffelmarkt aber verlangten 10 Franken, und sogenannte blinde oder falsche Käufer boten ihnen sieben oder acht Franken dafür. Einige der letzteren wurden von den Polizeimannschaften verhaftet, was das Volk für eine Bestätigung des angeblichen magistratischen Beschlusses anging. Es machte auch sogleich Miene, einige Verkäufer in den nahen Canal zu werfen und sich der Säcke der Kartoffelverkäufer zu bemächtigen, welche es vorzogen, den Markt zu verlassen, als ihre Waare um den Polizeipreis hinzugeben. Die Polizeidiener wußten diesmal durch Klugheit und Besonnenheit weitere Unordnungen zu verhindern.

Italien.

Rom, 23. Juli. (N. K.) Gestern langte eine bedeutende Anzahl entlassener Gefangener aus Civita vecchia hier an und durchzog, von einer freudig theilnehmenden, gewaltigen Volksmasse begleitet, singend und jubelnd die Straßen. Von hier aus verzogen sie sich in ihre Heimath. Der Haß, der bisher

zwischen den Bewohnern der Romagna und den eigentlichen Römern stattfand, und der zum Theil in dem Verhalten der Regierung gegen die Provinzen seinen Grund hatte, scheint in Folge der Amnestie wie durch einen Zauber Schlag verschwunden: der ungeheure Jubel, den Rom über dieses, namentlich die Romagnolen beglückende Ereigniß an den Tag legte, hat die getrennten Gemüther vereinigt und Alle fühlen sich jetzt als gleiche Kinder eines Vaters. — Im Caffé nuovo liegt bereits die größere Zeichnung einer auf dem Monte Vincio auszuführenden kolossalen Statue Pius' IX. in Bronze vor, welche das Volk und die Stadt dem erhabenen Herrscher als ewiges Denkmal seiner Dankbarkeit und Liebe errichten will. Der eine Arm der stehenden Gestalt des Papstes ist gen Himmel erhoben, mit den Füßen aber tritt er auf die Ketten der Tyrannen. Am Fußgestell befindet sich ein Relief nebst einigen Inschriften, welche die näheren Umstände bezeichnen sollen.

Osmanisches Reich.

Alexandria, 9. Jul. (A. 3.) Ueber den Zweck der Reise des Vicekönigs nach Konstantinopel kann ich Ihnen, auf eine bewährt gefundene Quelle mich stützend, mittheilen daß derselbe auf Aenderung der für die Succession in der ägyptischen Dynastie festgesetzten Ordnung gerichtet ist, indem der Vicekönig seinen zweiten Sohn, Abbas Pascha, dem er auch in diesem Augenblick für die Dauer seiner Abwesenheit die Zügel der Regierung übergeben hat, zum Nachfolger sich wünscht. Wahrscheinlich wird ihm dies Vorhaben gelingen. Neben dieser wichtigen soll Mehemed Ali auch andere Concessionen von minderm Belang vom Sultan zu erwirken hoffen.

Ostindien und China.

Kanton, 23. Mai. (D. A. 3.) Wir haben noch eine interessante Epoche vor uns, und einige wenige Decennien werden die Verhältnisse dieses östlichsten Asiens bedeutend ändern. Hier in China entwickelt sich ein Freiheitsinn, der mit mächtigen Schritten die bestehende Regierungsform dem Untergang entgegenführt, und monatlich versammeln sich Tausende und Tausende von Menschen in einer dazu bestimmten Freiheitshalle, um das Geschick des Menschengeschlechts zu besprechen! Diese Ideen sind ihnen nicht von den Fremden eingeimpft, die nach ihrer Ansicht selbst Sklaven und zu bemitleiden sind, sondern aus dem Volke heraus belebt sich der Funke und greift reisend um sich; sie haben ungestört das Haus des Kwang-schu-su, eines tyrannischen Mandarins, verbrannt und zertrümmert und halten das Princip aufrecht; sie rühmen sich ihrer That und beweisen das Lößliche ihrer Absichten dadurch, daß nichts, auch nicht die kleinste Kleinigkeit, gestohlen worden sei. Und diese Leute, die täglich an Zahl wachsen, halten ihre Großen im Schach. Keping darf beinahe nichts thun ohne ihre Einwilligung, und was er heute thut, wird morgen überall durch Tagesblätter und Anschläge bekannt gemacht. Bei alle Dem giebt es im Chinesischen kein Wort für Freiheit; man kennt den Ausdruck nicht, aber der Begriff hat sich mächtig Bahn gebrochen und durchzuckt ganz Asien, und von hier aus wird er seinen Zug nach Westen nehmen.

Miscellen.

Berlin, 3. August. — Der berühmte Luftschiffer Charles Green (der Sohn), der seine Ascensionen bereits nach Hunderten zählt und der unter Andern die große Luftfahrt von England über das Meer nach dem Continent gemacht hat, wo er in der Gegend von Wiesbaden zur Erde kam, ist vor einigen Tagen hier eingetroffen. Er will auch hier eine Luftfahrt veranstalten, ein Schauspiel, das, seit längerer Zeit hier nicht gesehen, gewiß nicht ohne große Anziehungskraft bleiben dürfte.

Potsdam, 1. August. — Gestern Nachmittag schied aus dem Erdenleben ein würdiger Greis, der bekannte Schut- und Regierungsrath von Türk in Al.-Gienicke, dessen thatenreiches Leben als Pädagog, Schriftsteller, Ausbreiter und Vervollkommer des Seidenbaues, Gründer mehrerer Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten sein schönstes und ehrendstes Denkmal sein wird.

Weitere Nachrichten über das Erdbeben: Neuf vom 30. Juli. Gestern Abend 4 Minuten vor halb zehn Uhr ist hier ein Erdbeben verspürt worden. Nach Aussagen mehrerer Zeugen waren die Beben horizontal und ungefähr von der Dauer einer halben Minute. Die Beobachter fühlten sich unstät auf ihren Sätzen, Betten und Möbel verschoben sich, und die Gläser fingen an zu klirren. — Bei den schönen Aussichten auf einen guten Weinherbst erinnert man sich des J. 1822 das sich durch Erdstöße und ungewöhnlich warme Witterung auszeichnete. Am 29. Juli, Abends um 9 Uhr 36 M. hat man in Köln eine Erdschütterung, gehend von Norden nach Süden, wahrgenommen, so daß ein Haus, in der Petersstraße gelegen, einen zweimaligen gleichmäßigen Hin- und Hergang, sehr in die Augen springend gemacht haben soll. Bonn, vom 29. Juli, Abends. So eben, 9 Uhr 25 M. sind die Stadtbewohner durch einen starken, einige Sekunden anhaltenden Erdstoß erschreckt worden. In den höheren Stockwerken der Häuser waren die Schwankungen so fühlbar, daß Flüssig-

keiten aus offenen Gefäßen überliefen und Kinder erschreckt ihr Bett verließen. — In Siegburg hat man die nämliche Erschütterung gespürt. — Aachen, 30. Juli. Gestern Abend, 20 Min. nach 9 Uhr, wurde hier und in der Umgegend ein Erdbeben verspürt. Dasselbe gab sich in mehreren Stößen theils durch Bewegung leicht beweglicher Gegenstände, theils durch Knarren der verschlossenen Thüren und durch Bewegung des Wassers in Flaschen kund. Es ging von S. nach N. Koblenz, 30. Juli. — Gestern Abend, 24 Min. nach 9 Uhr, wurden hier wiederholte, circa 3 bis 4 Sekunden dauernde wellenförmige Erdschütterungen wahrgenommen. Die Rhein- und Moselufer entlang will man die unulatorischen Bewegungen am stärksten bemerkt haben. Der unter einem tosenden Geräusche, bei völliger Windstille und ganz hellem Himmel sich erhebende Wellenschlag des Wassers und das Schwanken der Schiffe verursachte ein unbeschreiblich beängstigendes Gefühl. Gleich darauf wurden blitzähnliche Lichterscheinungen am Horizont beobachtet. — Boppard, 29. Juli. (Abends.) 5 Minuten vor halb 10 Uhr überraschte uns ein furchtbares Erdbeben, dessen Wellen aus Westen und Osten über unsere Stadt herrollten. Niemand blieb in den Häusern; Alles flüchtete sich auf die Straßen. Die Möbel tanzten in den Zimmern, die Schiefer rasselten auf den Dächern; Döfen und Kellertüren stürzten ein. Das unterirdische Getöse glich einem Gerassel vieler schwerbeladener Wagen; doch hielt es zum Glück nur 10 Sekunden an. Ein Schiffer, der während des Ereignisses vor Bornhofen in einem Schiffe war, versicherte, daß der Himmel erst ganz grün, dann dunkel-schwarz und endlich feuerroth gewesen sei. Nebenbei bemerkte er noch, daß bedeutende Feistücke sich von dem Berge lösteten und herunterrollten. Das Wasser des Rheines war so stark in Bewegung, daß Personen, die in einem Nachen waren, umfielen. — Saline Königsborn (bei Unna), 30. Juli. Gestern Abend 9 1/4 Uhr erlebten wir hier ein nicht geringes Erdbeben. Bei heiterer und frischer Luft verspürte man zuerst einen einzigen heftigen Stoß, der die Fenster erklimmen machte; dem folgte unmittelbar eine etwa 10 Sekunden lang anhaltende Erschütterung, welche verursachte, daß alle Gegenstände in den Zimmern sich bewegten und die Thüren weit aufschlugen. Heute entdeckt man in vielen Mauerwerken weitgedehnte Risse als Folgen dieses Erdbebens.

Mainz, 25. Juli. — Der zu erwartende Weingewinn übertrifft an Quantität alles, was die weiteste Erinnerung zur Vergleichung darbietet. Als Folge davon sind denn auch die Preise schon bedeutend gefallen, wodurch es auch dem Tagelöhner möglich wird, sich den gewöhnlichen und bei der Höhe der Preise durch Bier nur sehr unvollkommen ersetzten, Genuß wieder zu verschaffen. Für 16 Kr. bekommt man wieder eine (heffische) Flasche trinkbaren Weines. Wenn und wo der Hagel nicht noch Schaden thut, scheint nach der überraschenden Vollkommenheit der Beeren und bei der fortwährenden großen Hitze auch die ausgezeichnete Qualität des diesjährigen Gewächses gesichert zu sein. Leider haben die Weinberge der besten Lagen in Worms, und zwar in Luginstand und das Kattenloch, anfangs der vorigen Woche großen Hagelschlag erlitten: die Hoffnungen sollen fast ganz zerstört, alles verhagelt sein. (A. 3.)

Dessau, 30. Juli. Wie man vernimmt, hat unser Herzog die morganatische Ehe des in Wien wohnenden Herzogs Woldemar von Dessau officiell anerkannt.

Schlesischer Nouvelles = Courier.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 3. August. (Wahlen der Landtags-Deputirten.) Der Magistrat machte in der letzten Sitzung der Stadtverordneten die Mittheilung, daß der sechsjährige Turnus zweier Landtags-Deputirten, des Stadtverordneten und Kaufmann Witbe und Kaufmann Klocke, so wie zweier Stellvertreter, des Commernzienrath Kuffer und des verstorbenen Rattunfabrikanten Hanisch beendet und eine neue Wahl anzuordnen sei. Es wurde beschlossen, diese so wichtige Wahl auf vier Wochen zu vertagen, und werden zu dieser Sitzung alle Stadtverordnete besonders eingeladen werden. (Saalbau im Schießwerder.) Nachdem der hiesige Schießwerder in die Verwaltung einer städtischen Deputation übergegangen war, wurde die notwendige Summe zur Sicherung des Schießstandes durch Mauern und eine weitere Summe zur Einrichtung des Gartens bewilligt. Die Interessen von dieser ganzen Summe betragen 80 Rthlr., welche überreichlich dadurch ersetzt werden, daß der jetzige Pächter 150 Rthlr. mehr Pacht zahlt, als im vorigen Jahre. Schon im Sommer 1845 zeigte sich bei dem Königsschießen, zu welchem die gesammte Bürgerschaft berechtigt ist, großer Mangel an einem vor Regen geschützten Aufenthaltsort, so daß die Deputation sich damals gezwungen sah, 300 Rthl. auf ein Zelt zu verwenden. Die städti-

sche Ressource, welche in diesem Frühjahr beschloffen hatte, im Schießwerder-Garten ihre Zusammenkünfte zu halten, gab zur Erweiterung des Zeltes, zum Delanstrich des Daches, zum Ankauf von Leinwand, zur Dichtung des Fußbodens re. 400 Rthl. Dies große Zelt ist nun jetzt der einzige Aufenthaltsort und die Zuflucht bei ein-tretendem Regenwetter. Es wurde von der Schießwerder-Deputation erkannt, daß dieses Zelt nur einstweilen genügen könne, daß nach einem zweiten, vielleicht nicht so trocknen Sommer als der jetzige, das Zelt als ein Nothbehelf keinen dauernden Schutz mehr gewähren werde, und ein neuer Zeltbau, der jedenfalls ganz unverhältnißmäßig große Kosten verursacht, zu denen die städtische Ressource nicht fortwährend so bedeutenden Beitrag liefern würde, nicht bewilligt werden dürfte. Es wurde aber auch noch hervorgehoben, daß, wann künftig kein Unterkommen für die Besucher des Gartens hergestellt wird, bei Abnahme des Besuches sich die Pacht des Miethers dann völlig reduciren und selbst die Geldeinnahme im Schießstande sich verringern müsse, während die stehenden Ausgaben nicht geschmälert werden könnten. — Der Schießwerder mit seinem Schützenstande sei eine Einrichtung, welche jede Stadt sich erhalten müsse, so gut wie eine Schützengilde nach Vorschrift der Städteordnung, und jeder Bürger*) sei sogar verpflichtet, 10 Sgr. ein für alle Mal zur Unterhaltung des Schießwerders beizutragen, während die Commune gehalten sei, einige hundert Thaler zu Rathselegaten und Königsschießen aus der Kammerei zu gewähren. — Zur Erhaltung des Ganzen sei aber eine Lokalität zur Aufnahme einer großen Personenzahl notwendig und auch wünschenswerth, damit bei allen Gelegenheiten, wo die Bürger in größerer Anzahl sich vereinigen, ein jederzeit disponibles und der Bürgerschaft eigenthümlich angehörendes Lokal vorhanden sei. — Die Deputation entwarf nun, nachdem der Herr Baurath Hennig eine genaue Bezeichnung geliefert, einen Plan, nach welchem mit Bewilligung der städtischen Behörden aus einer städtischen Kasse eine Hypothek von 8000 Rthl. zu 4 pCt. auf das Grundstück aufgenommen werden soll, so daß dieses bei einer Feuer-Versicherungssumme von mehreren zwanzigtausend Thalern nur im Ganzen 14000 Thaler Hypothekenschuld besigen wird. Siebentaufend Thaler sollen durch die Einwohner Breslau's in unverzinslichen Aktien, welche vom ersten Jahre ab durch die Ueberschüsse der Einnahmen amortisirt werden sollen, aufgebracht werden. — Der Saal (daneben Restauration re.), an der Nordseite des Schießwerdergartens in Verbindung gebracht mit dem jetzigen kleinen Königssaal, würde der Größe der Stadt angemessen, so bedeutenden Umfang erhalten, daß wenigstens für 800 Personen servirt werden kann. Die Versammlung, welcher in der letzten Sitzung die Sachlage mit allen Belägen und dem Nachweise der Ertragsüberschüsse des Schießvereins vorgelegt war, gab mit großer Majorität ihre Genehmigung und ersuchte den Magistrat um Zustimmung.

Tagesgeschichte.

Breslau, 3. August. — Heut, am 3. August, fand bei der hiesigen königl. Universität die Vertheilung der Preise und die Veröffentlichung der neuen für das kommende Jahr gestellten Preisaufgaben statt. Die zum Andenken an ihren erhabenen Stifter, Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III., in der Aula Leopoldina veranstaltete Feierlichkeit wurde unter Leitung des Herrn Musik-Directors Rosewius durch eine angemessene musikalische Production eröffnet und eben so geschlossen. In der vom Herrn Professor Dr. Schneider gesprochenen lateinischen Rede wurde zuerst des unsterblichen Verdienstes gedacht, welches sich König Friedrich Wilhelm III. durch weise Pflege der Wissenschaften und insbesondere durch Verbesserung der Volksschulen und Gründung der Schullehrerseminarien um Volk und Staat erworben. Sodann wurde bemerkt, wie alle Volksbildung auf der wissenschaftlichen beruhe, also zuletzt von den gelehrten Schulen, Gymnasien und Universitäten ausgehe, auf welchen wiederum in den klassischen Studien der Grund zu jener gelegt und befestigt werde. Hierauf wurde der Umfang angedeutet, den diese Studien jetzt, in Vergleichung mit den früheren Schranken derselben, gewonnen, und bei dem Verständniß der Schriftsteller, als dem in der heutigen Philologie zum Mittel herabgesetzten Zwecke, der älteren verweilt und mit Berücksichtigung eines früheren Vortrags über die Auslegungskunst, der Begriff der philologischen Kritik und ihr Unterschied von der Hermeneutik erörtert. Nach dem Schlusse dieser Rede proklamirte er die Namen derjenigen Studirenden, denen Preise auf ihre Bearbeitungen der im vorigen Jahre gestellt gewordenen Preisaufgaben zuerkannt worden sind: 1) in der juristischen Fakultät der Stud. theol. cath. Robert Janke aus Breslau; 2) in der medizinischen Fakultät, der Stud. med. Moriz Bernhard. In den übrigen Fakultäten sind die Preisaufgaben theils ungenügend, theils gar nicht bearbeitet worden.

*) Früher war der Kaufmannstand ausgenommen, seit Johanni jedoch muß jeder Kaufmann ebenfalls 10 Sgr. bei Erwerbung des Bürgerrechts entrichten.

** Breslau, 4. August. — Die vor einigen Wochen verheiratheten italienischen Opernsänger sind nun hier eingetroffen. Es sind dies Sign. Rossi (Basso buffo), Sign. Capedoni (Prima Donna) und Sign. Mignelli (Baritono). Ihre erste Vorstellung wird Elisire d'amore (der Liebestrank) von Donizetti sein. Zunächst sind nur drei Vorstellungen mit der hiesigen Theaterdirection accordirt.

* Breslau, 3. August. — In der gestrigen Versammlung des Vereins gegen das Branntweintrinken sprach Herr Senior Berndt (über die Unentschiedenheit und Halbheit bei sittlichen Entschlüssen), Herr Rektor Kosteutcher (über das Wirthhalten) und Herr Pastor Kutta (wahre und falsche Schaam). Der Secretär verlas eine Erzählung von den nachtheiligen Folgen des mäßigen Branntweingenußes und das Gutachten des berühmten Arztes Dr. Hufeland, in welchem vor dem Branntwein als einem narkotischen Gift auf das Nachdrücklichste gewarnt wird. Die nächste Versammlung findet den 6. Septbr. statt, und es wird mit derselben die zweite Jahresfeier verbunden werden.

* Reinerz, 31. Juli. — Sonderbare Menschen giebt es doch unter den Referenten, sprach ich zu mir selbst, als ich nach meinem Eintreffen in Reinerz, mich nach den Verschönerungen und Verbesserungen umfah, welche nach dem Correspondenz-Artikel in No. 113 dieser Zeitung hier vorgenommen sein sollten. Nichts konnte ich entdecken, als daß der Versammlungs-Saal geweißt ist und bei der kleinsten Verührung mit ihm seine Weißheit auf unsere Köpfe überträgt. Die in Aussicht gestellten baulichen Veränderungen sind auch jetzt noch in Aussicht, so daß der Mangel an wohnlichen, guten Quartieren im Bade leicht fühlbar ist. Denn die von Privaten vermieteten Wohnungen reichen, wenn die Zahl der Gäste über 200 steigt, nicht aus, abgesehen davon, daß auch hier noch Manches zu wünschen bleibt. Ein Theil der der Bade-Administration gehörigen Häuser aber sind in ihrem Parterre nicht freundlich, in der obern Etage klein und bei warmer Witterung — der Hitze wegen — unheimlich. Wahrlich, zum Heil der Anstalt selbst ist baldige Abänderung und insbesondere der Bau einer gegen Regen und Wind schützenden geräumigen Colonnade dringend nothwendig. Wenn dann die Bade-Administration noch dafür sorgt, daß in heißen Tagen der nach der Stadt führende Theil der Promenade, welcher in den Trinkstunden begangen wird, täglich wenigstens einmal besprengt wird, so wird sich dieselbe gewiß den Dank der Brunnengäste erwerben. Diesen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, dürfte man sich um so mehr zur Aufgabe zu machen haben, da leider nur wenig geboten ist, in regnerischen, stürmischen Tagen nicht der Langeweile zu unterliegen. Diese greift hier, wie vielleicht nur in wenig Bädern, leicht um sich — eine Pest für Genesung. Mützelten nicht häufig unverschämte Bettler an den Brunnengästen, oder versteht man nicht, wie man zu sagen pflegt, auf eigene Faust sich zu belustigen, man könnte sich lebendig todt halten. So habe ich es — im Gegensatz früherer Jahre — diesmal hier gefunden. Denn die von 2 Mitgliedern des Breslauer Theater-Orchesters, Herren Bergmann und Wolff und dem Organisten Werner gegebenen, sehr beifällig aufgenommenen Abendunterhaltungen brachten doch nur wenig Abwechslung und von Erholung in der üppig prangenden, so reichlich entschädigenden Natur sind die armen, schweren Brustkranken, denen selbst die Erfreigung des kleinsten Hügels untersagt ist, leider ausgeschlossen. — Mögen daher recht bald die nothwendigen Verbesserungen aller Art Platz greifen, damit endlich die Scheu, die im Allgemeinen gegen den Aufenthalt in Reinerz vorherrscht, überwunden werde. Wie segensreich die hiesige Quelle wirkt ist, bekannt genug; sie verdient wahrlich mehr benutzt zu werden.

Theater.

Die Concurrnz um die durch den Abgang der Mad. Pollert erledigte Stelle einer Liebhaberin beginnt. Am Sonnabend trat Mad. Wallner in die Schranken, natürlich mit einer abgenutzten Paraderolle, wie so das Sitte ist — als Hedwig im „Ball zu Ellerbrunn.“ An solchen Tagen sollte freies Theater sein. Es wird nicht des Publikums, sondern der Direction und der Debitantin wegen gespielt. Die letzteren haben einen Handel vor, und das Publikum wird nur als Mäkler dazu genommen. Man wählt zur Probe gewöhnlich ein Stück, das seinem seligen Ende in dem bestauntesten Fache des Theaterarchivs entgegen Gilbert. Wohnt der Debitantin nun nicht die Kraft inne, dem Todten neues Leben einzuhauchen, so hätte das Publikum-eigentlich noch eine baare Forderung an die Direction zu machen.

Mad. Wallner begann ihr Spiel mit einer bedeutenden Befangenheit; später gelang es ihr in einzelnen

Momenten derselben Herr zu werden. Von einem Grundton der Hedwig war deshalb wenig zu verspüren. Sprache und Action unfrei. Erstere, obgleich des schönen Ausdrucks fähig, irrt zwischen dünnen Kehrlauten und tieferen Brusttönen umher. Die Action zeigt Neigung zur Stereotypie. Bei fortgesetzter tüchtiger Uebung könnte es Mad. Wallner zu einer recht gefälligen Routine bringen, zumal sie sehr hübsch ist. Der vorhergefaßte Entschluß des Applaudirens machte sich einige Male mit Erfolg bemerkbar und setzte zum Schluß einen Hervorruf durch. Wir werden Gelegenheit haben, Mad. Wallner noch in anderen Rollen zu sehen. — Mad. Heinze als Frau Zucker muthete uns doch wohl etwas zu viel zu. A. S.

Ein Wort über das am 28. Juli d. J. stattgefundene Gesang- und Musikfest zu Brieg.

Die Schwierigkeiten, die sich bei großen Musikaufführungen, namentlich aber bei Gesang- und Musikfesten, wo die Kräfte so verschiedenartig sind, herausstellen, kennt gewiß Jeder, der sich bei solchen Gelegenheiten irgendwie für das Gelingen der Sache interessiert hat. Um so mehr muß es hier anerkannt werden, wenn ein Mann mit Aufopferung seiner Kräfte alle Hindernisse und Rabalen, die sich ihm entgegenstellten, zu besiegen und die so schwierige Aufgabe glücklich und zur Zufriedenheit aller Hörer zu lösen gewußt hat, wie dies von Herrn Cantor Fischer geschehen ist. Ohne mich auf Einzelheiten einzulassen, möge doch hier in Kürze gesagt sein, daß Herrn Fischer, dem kein Opfer zu groß war, um das Ziel zu erreichen, für seine große Mühe mindestens eine öffentliche Anerkennung gebührt; denn jeder Unbefangene wird mir hierin beistimmen müssen, daß die Chöre bei Aufführung der Schöpfung so vortrefflich eingeübt waren, daß der überaus zahlreiche Hörerkreis von der mächtigen und imposanten Wirkung ganz ergriffen ward. Nicht minder sind die verschiedenen Gesangsvereine, die sowohl im Ganzen als im Einzelnen recht Tüchtiges leisteten, des aufrichtigsten Lobes werth. M. Schöen.

Breslauer Getreidepreise vom 4. August.

	Beste Sorte:	Mittelsorte:	Geringe Sorte
Weizen, weißer . . .	84 Sgr.	80 Sgr.	78 Sgr.
Weizen, gelber . . .	89 " "	70 " "	75 " "
Roggen	70 " "	67 1/2 " "	64 " "
Gerste	53 " "	48 " "	44 " "
Hafer	39 " "	37 " "	n. 32-35 "
Raps	65 1/2 " "	64 " "	63 " "

Actien-Course.

Breslau, 4. August.	
Ober-Schl. Litt. A. 4% p. C.	108 1/2 Br. Prior 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C.	100 1/2 Br. erw. bez.
Bresl.-Schweidn.-Freiburger 4% abgsl.	100 1/2 u. 1/2 b. u. C. Prior. 100 Br.
dito dito	100 Br.
Nieder-Schl.-Märk. p. C.	93 1/2 Br.
dito Zweibr. (Glog.-Sag.) Zul.-Sch.	p. C. 76 1/2 Br.
Ob-Rheinische (Cöln.-Mind.) Zul.-Sch.	p. C. 95 bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Sörl.) Zul.-Sch.	p. C. 100 1/2 Br.
Reiffe-Brieg Zul.-Sch.	p. C. 74 1/2 Br.
Krautau-Ober-Schl. Zul.-Sch.	p. C. 80 1/2 bez. u. Stb.
Cassel-Lippstadt Zul.-Sch.	p. C. 91 1/2 u. 1/2 bez.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zul.-Sch.	p. C. 82 1/2 bez.

Diejenigen Civil- und Militair-Personen, welche aus der unterzeichneten Bibliothek Bücher geliehen haben, werden hiermit benachrichtigt, daß solche wegen der vorzunehmenden Revision bis spätestens den 15. August, und zwar täglich von 10-12 Uhr Vormittags abzuliefern sind. Breslau den 30. Juli 1846.

Die königl. und Universitäts-Bibliothek. In Vertretung: Dr. Stenzler.

Reichenbach in Schl. — Mit welcher ausachmendenden Wendung sich der Correspondent von dem Eulengebirge und Schles. Kirchenblatt No. XXVIII in der Schles. Zeitung No. 178 1. Beilage sich vertheidiget, das muß wahr sein. Er wiederholt eine nicht aus der Luft gegriffene Sache, die wirklich zum Wiederkaufen überflüssig war, und läßt alles Uebrige bei Seite, um sich nicht selbst das Urtheil zu sprechen. Wohl berechnet, für die wenigen Reichenbacher, die an seinem Triumphwagen ziehen, denn die oben erwähnte No. 28 liefert ja den eclatanten Beweis, wie der Mann denkt — schreibt — und handelt. — Glück auf! Herr Eulengebirger, Sie können und müssen wirken! Was wäre das auch für ein Leben? Also Sie sind nur der Mann, der schreiben und sprechen darf? nota bene für Reichenbach. Glauben Sie denn nicht, daß Jeder das Recht dazu hat, und wohl Ihnen, daß nicht Jeder, den Sie angreifen, sein Recht für diesen Fall insbesondere benützt, besonders wenn Sie eine ganze Gemeinde verdächtigen, wenn Sie von Anwendung der schlechtesten Mittel sprechen, deren sich die hiesigen Protestanten gegen die Katholiken bedient haben, wenn selbst unsere Kanzel nach Ihrem Ausspruch zu diesen Mitteln gehören soll! Das sind die Hauptsachen,

und deren sind Sie im völligen Schweigen darüber eingeständig! wenn man Ihren Artikel in No. 178 wohlbedacht und ganz unparteiisch überlieset! Vielleicht denken Sie jetzt nur, und schreiben nicht mehr. Annahme ist es, wenn Sie fordern wollen, man soll sich gröbliche, ehrenverletzende Anschuldigungen gefallen lassen; Annahme ist es, wenn Sie sich nur für berechtigt halten, schreiben zu können und zu dürfen. Wohl uns Allen, wenn früher Geschehenes für künftige fernbleibt. Sie wittern in unserm Artikel (Schles. Zeitung No. 172) schon wieder Haß gegen die Katholiken. Eine neue, eben so ungerechte Anschuldigung! Schonend, aus mancherlei Rücksichten, um wirklich delicate Gemüther in vielen hiesigen Katholiken nicht zu verletzen, wurde viel zu wenig gegen Ihre Verdächtigungen aufgetischt (wie Sie zu sagen belieben).

Letzte Nachrichten.

Berlin, 4. August. — Se. kais. Hoheit der Großfürst Michael von Rußland ist von St. Petersburg hier angekommen.

Der General-Intendant der königl. Schauspiele, von Rüstner, ist nach Marienbad abgereist.

Δ Berlin, 3. August. — Zu der am 8ten und 9. September d. J. hier stattfindenden Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung werden bereits großartige Anstalten getroffen. Die Communal-Behörden wollen unter anderm den Abgeordneten verschiedene Festivitäten bereiten. Man schmeichelt sich, daß diese Versammlung aus allen deutschen Provinzen sehr zahlreich besucht werden wird. — Dem Vernehmen nach ist Don Marino de Tortonja, Herzog von Bracciano, deshalb aus Rom hier anwesend, um unsere Eisenbahneinrichtungen genau kennen zu lernen und solche dann bei der vom Papst gestatteten Errichtung von Eisenbahnen im Kirchenstaate in Anwendung zu bringen. Der gestrige Tag kann als Eröffnung der Potsdam-Magdeb. Eisenbahn angesehen werden, indem mehrere hundert Personen, auf geschehene Einladung an der ununterbrochenen Fahrt hin und zurück Theil nahmen. — Der 3. August hat uns nichts Neues gebracht.

Köln, 27. Juli. (Fr. Z.) Unsere Regierung hat nach reiflicher Untersuchung erkannt, daß kein Grund vorliegt, den Schulmann Gladbach auf Ansuchen des resp. Pfarrers in Anklagestand zu versetzen, und hat dem Auftreten des Lehrers volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, so daß der denunciirende Priester bereits um seine Versetzung eingekommen ist.

Karlsruhe, 30. Juli. (Mannh. Journ.) Scharrenweise waren Auswärtige herbeigeeilt, um der Verhandlungen über die Angelegenheit der Deutsch-Katholiken beizuwohnen. Sie wurden abermals getäuscht. In der Sitzung waren 35 Mitglieder erschienen; die rechte Seite mit Ausnahme des Abg. Stöcker war weggeblieben, in Folge einer Abends zuvor getroffenen Verabredung. Der Präsident verlas ein Schreiben des Präsidenten des Ministeriums des Innern, geh. Rath Nebenius, wonach geh. Rath Beck sich nicht abhalten lassen wolle, an der Verhandlung Theil zu nehmen, bei seinem leidenden Zustande aber heute nicht erscheinen könne. Der Präsident glaubte, daß die Rücksicht auf diesen allgemein geschätzten Staatsmann, langjährigen Präsidenten und Mitglied der Kammer, sodann die Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes, die Kammer bestimmen sollte, die Berathung auf morgen zu vertragen. v. Tscherning stimmt aus Rücksicht auf das Volk und die Wichtigkeit der Sache nicht auf die weggebliebenen Personen, dem Vorschlage in der Weise bei, daß die Discussion nicht morgen, sondern erst später stattfinden. Es wurde der Beschluß gefaßt: den Gegenstand in der nächsten Woche mit gehöriger Vorausverkündigung des Tages zu berathen. Das Publikum verhielt sich musterhaft ruhig.

Stuttgart, 30. Juli. (Beob.) Die „Ulmer Chronik“ theilt in ihrer neuesten Nummer in einer Correspondenz aus Oesterreich ein sehr merkwürdiges Aftenstück mit, welches unseren berühmten Landmann Dr. D. Fr. Strauß betrifft. Es ist ein vom 3ten Juli 1843 datirtes Circular an sämtliche k. k. Bezirksobrigkeiten und lautet, der „Ulmer Chronik“ zufolge, wörtlich also: „Zufolge hoher Gubernial-Präsidialverordnung vom 30sten v. J., 1243 — P, erhielt der

berühmte Doctor der Philosophie, Friedrich Strauß, Verfasser des gotteslästerlichen Werkes: „Das Leben Jesu“, von der königl. württembergischen Regierung unterm 13ten d. M. einen Paß für die Dauer von vier Wochen zu einer Erholungsreise nach Baden, Bayern, dann nach der Schweiz und in die k. k. Staaten, welchem, nachdem er mit allen erforderlichen Formlichkeiten ausgestattet ist, die k. k. Gefährlichkeit in Stuttgart ihr Wisa nicht verfahren konnte. Die Bezirksobrigkeit wird hiervon mit der Weisung in Kenntniß gesetzt, das Benehmen, so wie die Aeußerungen und Verbindungen dieses gefährlichen Schriftstellers während seines etwaigen Aufenthalts im hiesigen Kreise genau zu überwachen und die bemerkenswerthen dieselben Wahrnehmungen anhier anzuzeigen. Grätz, am 3. Juli 1843. Stamperl.“ — Ohne Zweifel erfährt Strauß erst aus diesem Altkstücke vom Jahre 1843 seine Gefährlichkeit für die Ruhe und Ordnung der Staaten. Der Aufenthalt des berühmten Doctors in Heilbronn hat Württemberg wenigstens bis jetzt noch ganz ungestört in seinen Angeln gelassen.

Hamburg, 30. Juli. (L. Z.) Es ist so eben eine Uebersicht der Hauptartikel der schleswig-holsteinischen Landesverfassung gedruckt vertheilt, eine Darstellung der wesentlichsten Bestimmungen, mit welchen Christian I. und mit ihm der oldenburgische Stamm 1460 zur Regierung in Schleswig-Holstein gelangt ist. In diesem Auszug des von Christian I. aufgestellten Freiheitsbriefs bekennet und bezeugt derselbe „vor Allen Denjenigen, die ihn (den Brief) sehen, hören oder lesen,“ die folgenden Artikel zu halten, nämlich: 1) Diese vordenannten Lande (Schleswig-Holstein) geloben wir nach allen unserm Vermögen in gutem Frieden zu erhalten, und daß sie ewig ungetheilt beisammen bleiben. 2) Die Einwohner sollen nicht verpflichtet sein, außer diesen Landen uns zu folgen, zu dienen oder Hilfe zu leisten. 3) Wir, oder unsere Nachkommen sollen keinen Krieg anfangen ohne Noth und Zustimmung unserer Räte und gemeinen Mannschaft der vordenannten Lande. 4) Wir, unsere Erben und Nachkommen wollen und sollen auch keine Schagung oder Steuer auf die Einwohner dieser Lande legen ohne freundliche Einwilligung und Zulassung und einträchtige Zustimmung aller Räte und Mannschaft dieser Lande. 5) Auch sollen wir und unsere Nachkommen in diesen Landen keine Münzen anordnen, als welche auch zu Hamburg und Lübeck gang und gebe ist. 6) Auch sollen wir Niemand aus diesen Landen in Sachen, die Leib oder Gut betreffen, vor uns außer den Fürstenthümern zu Gericht laden, sondern ein Jeder soll in solchen Sachen innerhalb Landes sein Recht suchen, wie sich gebührt; soll auch durch keine Dänische oder Ausheimische gerichtet werden. 7) Wir sollen und wollen zu unsern Beamten in diesen Landen Einwohner dieser Lande haben und keinen Andern. Diese Landesprivilegien sind von dem alten Könige Christian und allen seinen spätern Nachfolgern beschworen und anerkannt.

In einer Corresp. der A. Z. aus „Schleswig-Holstein, 23. Juli“ wird der Versuch gemacht, in kurzem Umriß die Gestalt der Aeußeren, wenn man will, der diplomatischen, Folgen des königl. offenen Briefes darzulegen. Die Wichtigkeit des schleswig-holsteinischen Landes braucht man, sagt der Berichterstatter, auch dem weniger Kundigen kaum zu wiederholen. An die Mündung der Elbe, den Belten gegenüber, mit den schönsten Häfen Europas hingelegt, selbst ein zwar fruchtbares und starkes, aber kleines Land, ist es für sich wenig; aber es ist unendlich viel im Besitz jedes anderen und größeren Staats. Denn als Mittel und Theil eines solchen beherrscht es die Hälfte der Ostsee, die Hälfte Dänemarks, den ganzen Osthandel, Hamburg und den Weg nach England. Es ist daher für alle Linien, welche die Communication von Südost nach Nordost und von Südwest nach Nordwest und Westen bilden, der nothwendige Mittelpunkt. Wer Schleswig-Holstein hat, der beherrscht alles was sich in diesen Richtungen bewegt. Jedes Land muß durch den Besitz Schleswig-Holsteins zu einer Seemacht werden: jedes Land wird durch Schleswig-Holstein eine wichtige Seemacht sein; das ist die Basis der allgemeinsten Bedeutung der Herzogthümer. Nun ist nicht minder bekannt, welches die Rechtsverhältnisse dieses Landes in Beziehung auf die Staatsverfolge sind. Von dänischer Seite wird behauptet, daß wenigstens Schleswig, wahrscheinlich auch Holstein, nach dem dänischen Königsgesetze verbunden und mithin ewig und unzertrennlich mit Dänemark verbunden sind. Die Deutschen dagegen haben nachgewiesen, daß die Erbfolge für die Herzogthümer eine von der dänischen wesentlich verschiedene ist und daß mit Aussterben der männlichen Linie des jetzigen dänischen regierenden Hauses nicht die bestliche weibliche Linie, sondern die männliche Linie des Oldenburgischen Hauses, zuerst die Augustenburgische, dann die Glücksburgische, dann die russische, dann die schwedische der Wala's, endlich die Oldenburgische nach dem Rechte der Erstgeburt folgen. Je nachdem das eine oder das andere eintritt, wird daher Schleswig-Holstein entweder als Theil Dänemarks verbleiben, oder selbstständig, oder ein Theil Ruß-

lands werden, sobald die betreffenden Linien erloschen sind. Auf diesem Verhältniß beruht nun die Gruppierung der Interessen, die sich um den offenen Brief, der die männliche Succession aufheben sollte, krystallisiren. Betrachten wir die einzelnen Länder. Voran steht Dänemark. Dänemark ist nur um ein Viertel größer als die Herzogthümer und kann ihrer materiell nicht extorbiren. Die Herzogthümer sind die Lastträger des dänischen Königthums und der dänischen Marine. Die Frage nach der Vereinigung der Herzogthümer mit Dänemark ist die Frage nach der Existenz des dänischen Staates als eines selbstständigen; das darf man nicht vergessen. Die nächste Aufgabe des offenen Briefes, der die Integrität des dänischen Gesamtstaates befestigen will, ist daher in der That die: die Existenz der dänischen Monarchie als solcher zu garantiren. Das ist die dynastische Bedeutung dieses offenen Briefes. Daraus ergibt sich dennoch nach außen hin, daß diejenigen Mächte, welche eben an der Existenz dieses Staates an einem so wichtigen Theile Europas Interesse haben, vor allem geneigt sind jenen offenen Brief anzuerkennen. Dahin gehören besonders England und Frankreich. Sie haben nichts zu gewinnen, und jede Trennung der Herzogthümer wird nur einen Segen ihrer politischen Stellung verstärken. Sie nehmen daher vorläufig die Thatsache an, und keine Bewegung gegen die Incorporation wird jemals in ihnen einen Widerstand finden. Ihre Rolle ist zunächst: geschehen zu lassen, was sie zu verhindern durch ihre Interessen selber verhindert sind. Sie schweigen und werden schweigen, nur einen einzigen Fall ausgenommen. Sie sind die Hauptstütze der dynastischen Gewalt in diesem Streite. Allein in Dänemark steht die zweite, nationale Partei in gleicher Kraft wie die dynastische. Der charakteristische Zug aller nationalen Parteien, und so auch der der dänischen, besteht darin wesentlich mit der Zukunft zu rechnen. Die Zukunft Dänemarks aber ist bei seiner eigenen Schwäche das große Scandinavien. Das Scandinavien daher beherrscht vor allem das Verhältniß der Dänen zu Schleswig-Holstein. Nun ist den Scandinaviern in Dänemark zweierlei klar: zuerst daß sie als Dänen nicht im Stande sind, die Herzogthümer zu bezwingen, und das Holstein wenigstens für Scandinavien unerreichbar ist und bleiben wird. Zweitens aber begreift jeder, daß Dänemark ohne Schleswig ein offenes Land, eine Last und eine Gefahr für Scandinavien sein muß. Das Prinzip der scandinavischen Partei ist dadurch ein einfaches: Dänemark bis zur Eider. Holstein ist und bleibt deutsch; divide et impera. Es ist eben in dem offenen Briefe jene Tendenz Schleswig vor allem zu gewinnen und zu erhalten deutlich genug; nur daß den Nationalen diese Maßregel der Regierung nicht ernst und gewaltsam genug ist. Denn wollen sie mit Schweden und Norwegen sich verbinden, so müssen sie Schleswig als „Brautgabe“ mitbringen. Was daher in Beziehung auf jenen offenen Brief von jetzt an, möge nun kommen was da will, diese national-scandinavische Partei thun wird, läßt sich mit Gewißheit voraussagen. Sie wird zuerst alle Bemühungen der Schleswiger und Holsteiner das alte Recht zu wahren verdammen, untergraben, die eigene Regierung zu Gewaltmaßregeln aller Art anspornen, dagegen jeden Holsteiner der klein genug dünkte um Holsteins Selbstständigkeit um den Preis des deutschen Schleswigs zu erkaufen, in alle Weise loben und unterstützen. Sie wird aber zweitens in dem Bewußtsein, daß die Basis dieser Bestrebungen der Scandinavismus ist und daß die Zukunft ihrer Herrschaft über Schleswig in Schweden und Norwegen gefunden werden soll, sich mit aller Macht an diese Reiche anschließen. Allerdings tritt sie mit der dynastischen Richtung dabei in Widerspruch; und zwar theils, weil sie die Einheit der nordischen Reiche will, theils weil sie Holstein viel lieber aufgabe als behielt. Allein Umstände und Persönlichkeiten bedingen wenigstens für den Augenblick ein unverkennbares Uebergewicht derselben über die letztere, und man geht nicht zu weit das Princip der Incorporation Schleswigs als die Haupttendenz der neuesten Vorhaben hinzustellen. Inbesseren läßt sich doch nicht läugnen, daß jene Trennung der dynastischen und nationalen Partei neben dem Bewußtsein einer gewissen Schwäche, viele sonst bedenkliche Maßregeln verhindern, andere lähmen wird. Daß man in Dänemark das Volk gegen die Herzogthümer aufgebracht hat, ist die Stärke und die Schwäche des Dänenthums. Gegen Schleswig allein würde es mit aller Kraft den neueren Bestrebungen zur Seite stehen; gegen Schleswig-Holstein ist seine Kraft getheilt, weil es Holstein noch mehr fürchtet als haßt. Die Einheit der Herzogthümer ist mitten im feindlichen Lager der treuesten Bundesgenosse ihrer Sache. Aus diesem Grunde glauben wir voraussetzen zu können, daß, wenn nicht Unvorhergesehenes eintritt, wie etwa ein plötzlicher Regierungswechsel, die ruhige und feste Weise der Herzogthümer den neuesten Angriff so gut überwinden wird, wie sie den Uffingschen Antrag vernichtete. So mächtig Dänemark ist gegen Schleswig, so unmächtig ist es gegen Schleswig-Holstein; und das weiß man diesseit der Belte sehr wohl anzuerkennen.

(Beschluß folgt.)

Paris, 30. Juli. — Gestern Abend um 7 1/2 Uhr, als der König, begleitet von der Königin und der königlichen Familie, inmitten allgemeiner Aclamationen der vor dem Tuilerienpalaste versammelten Menschenmenge auf dem Balkon erschien, um das Concert der hier aufgestellten Musikkorps mit anzuhören, wurden aus der Menge heraus zwei Pistolenschüsse gegen Sr. Maj. abgefeuert. Der König, dessen Kaltblütigkeit sich auch diesmal wieder bewährte, beruhigte die Königin und die Prinzessinnen und zeigte sich dem Volk, um dessen gerechte Besorgnisse zu beschwichtigen; dann befahl er, das Concert fortzusetzen. Jene beiden Pistolenschüsse waren von demselben Individuum abgefeuert worden. Der Mörder wurde auf der Stelle von den Personen, die sich neben ihm befanden, verhaftet; er leistete keinen Widerstand. Er wurde auf die Wache gebracht und sofort ins Verhör genommen. Er heißt Joseph Henry, ist 31 Jahre alt und seines Standes Fabrikant von polirten Stahlwaffen. Er gestand sein Verbrechen ein und erkannte die Pistolen, deren er sich zur Verübung seines Attentats bedient hatte, als die seinigen an. Er hatte sich mit diesem Project schon seit langer Zeit herumgetragen; er erklärte, er habe es schon am letzten 1. Juli, an welchem Tage er (als Nationalgardist) auf der Wache in den Tuilerien war, ausführen wollen. Die Pistolen sind von starkem Kaliber; der Mörder hatte sie, wie er auch sagte, mit Stücken Eisen geladen. Joseph Henry ist ein Mann von kleiner Gestalt und schwächlichem Aussehen; er war sehr reinlich, selbst mit einem gewissen Eleganz gekleidet, er hatte 140 Frs. in Gold bei sich. — Als bald wurde eine Nachsuchung in der Wohnung des Mörders, in der Rue de Limoges gehalten. — Noch gestern Abend versammelte sich der Ministerrath bei dem König und es wurde beschlossen, daß der Parshof zur Aburtheilung des Mörders einberufen werden soll. Der König kehrte nach Beendigung dieses Conseil nach dem Schlosse von Neuilly zurück und wird heute nach dem Schlosse von Tuileries reisen. — Der Messenger des Chambres meldet, daß vier junge Leute, welche in dem Garten der Tuilerien dem Punkte gegenüber sich befanden, wo der Mörder bei Verübung seines Attentates stand, und die sich schändliche Aeußerungen gegen Sr. Majestät erlaubten, verhaftet wurden. — Die Handlung des Mörders ist um so unbegreiflicher, da er auf eine Entfernung von 45 Metres mit Pistolen schoß, die, wie es heißt, nur 15 Metres weit treiben. Man vermuthet deshalb, Joseph Henry sei nicht im Besitze seiner Geisteskräfte. — Der Mörder, über die Motive seiner That befragt, soll geantwortet haben, Unglück in seinem Haushalte und Lebensübeln habe ihn dazu gebracht, mit einem großen Streiche (par un coup d'éclat) enden zu wollen.

Das neue Attentat gegen die Person des Königs läymte heute an der Börse die günstige Rückwirkung, welche sonst wohl die große Majorität, die das Whigcabinet im Unterhaus erhalten, hervorgebracht haben würde. Die Course hielten sich jedoch bei stillem Geschäft. Die France behauptet, daß man bei Hofe nicht ganz sicher sei, mit Guizot fortzuziehen zu können, und daß bereits Graf Molé, so wie der Herzog von Broglie nach Neuilly geladen worden seien, wo ihnen eine hohe Person Eröffnungen gemacht habe, die auf eine Cabinetsänderung hindeuteten. Als namentlich Graf Molé, im Begriff, Paris zu verlassen, seinen Abschiedsbesuch in Neuilly gemacht, sei er befragt worden: „Sie gehen nach Champlatreux?“ „Nein,“ habe er geantwortet, „ich besuche einige Freunde und komme erst zur Eröffnung der Kammern wieder nach Paris zurück.“ „Entfernen Sie sich nicht zu weit,“ sei ihm entgegnet worden, „Ihr Rath dürfte in den ersten Tagen des August in Anspruch genommen werden.“

London, 29. Juli. — Die Erklärung Sir R. Peel's in Betreff der Zuckerzölle wird mit Recht für die bedeutendste der Debatte gehalten, da sie wohl den Ausgang derselben bestimmt haben dürfte; aber sie ist weit davon entfernt die Parteien zufriedenzustellen und unterliegt von allen Seiten, ihrer Zweideutigkeit wegen, heftigen Angriffen. „Sir R. Peel“, schreibt die Times, „hat uns mit einem Male im Dunkeln gelassen. Wir müssen frei bekennen, daß wir die Auseinandersetzung oder vielmehr die Mystification seiner Ansichten vom Montage nicht entziffern können. Wir fürchten, daß Sir R. Peel noch immer in die Versuchung geräth, zu viel zu sagen und zu viel zu sein. Er hat ein Gesicht für Alle. Den Protectionisten erzählt er, was er würde gethan haben, den Ministern, wie viel er opfern, um sie zu erhalten, dem Lande im Allgemeinen, wie sehr er dem Geheiß der öffentlichen Meinung und politischen Nothwendigkeit gehorche. Wie Cerberus ist er drei Männer zugleich. Die Zeit muß indeß kommen, da nichts als die Einheit Stand hält. In der Montage-Rede umfaßt eine Spalte die trügerische Eröffnung und die aufrichtige Leugnung. Der bedingende Peel, und der kategorische Peel sind fast zugleich auf der Bühne. Der unglückliche westindische Pflanzer hat nicht sobald vernommen, was er gewonnen, hätte er Peel im Amte unterstützt, als er auch

Schon hören muß, daß Russell ihm vorgezogen wird, und endlich, daß weder er noch Russell wirklich das Herz des Premiers besitzen, sondern der freie Handel des unbestrittenen Monopols seiner Zuneigung sich erfreue. — Vom Cap der guten Hoffnung sind Nachrichten bis zum 19. Mai eingegangen, welche die Lage der Colonisten als sehr kritisch schildern.

Madrid, 25. Juli. — Man bemerkt zahlreiche Truppenbewegungen nach der portugiesischen Grenze, so daß sich Gerüchte von großen Ereignissen verbreiten, die bevorstehen. — Die Esperanza will vernommen haben, in Lissabon sei ein Logis für Espartero gemietet worden.

Lissabon, 19. Juli. (D. A. Z.) Die Reaklisten (um sie nicht gerade Miguelisten zu nennen) im Norden des Reichs, ihrem alten Focus, arbeiten darauf hin, in den Cortes repräsentirt zu werden, und es wird auch dazu kommen, da man es aus Nachgiebigkeit oder Schwäche dulden zu wollen scheint, wenn es nur nicht heißer wird. — Der Hauptvortheil, welcher den Bewohnern der Provinz Minho aus ihrer Revolution erwachsen wird, ist der, daß sie nicht mehr mit dem Beinamen Gallegos (Galizier) beehrt, sondern jetzt Polacos (Polen) titulirt werden.

Aus dem Haag, 30. Juli. — Das heutige Journal de la Haye eröffnet sein Blatt mit folgender, von gestern datirten Mittheilung: „Heute um 2 Uhr haben die Bevollmächtigten Niederlands und Belgiens einen Handelsvertrag unterzeichnet, der, wie wir allen Grund zu glauben haben, von der Art ist, daß er die gegenseitigen Interessen der beiden Länder versöhnt.“ Der belgische Bevollmächtigte, Minister Mercier, wird nun, wie man vernimmt, morgen von hier nach Brüssel zurückkehren.

Aus der westlichen Schweiz, 27. Juli. (D. A. Z.) Bekanntlich besteht zu Dner in Genf seit einiger Zeit ein Jesuitenpensionat. Um den Glanz der Anstalt zu erhöhen, legten die ehrwürdigen Väter derselben den Namen der Genfer Akademie bei, und in allen Briefen und Zuschriften wurde das Institut mit diesem Namen beehrt. So jesuitenfreundlich die Mitglieder der wirklichen Genfer Akademie sind, so war dies ihnen doch zu arg und der Rector der Akademie fand sich veranlaßt, öffentlich gegen die Annahme der ehrwürdigen Väter zu protestiren.

Zürich, 28. Juli. — Gestern legte der Präsident der Tagsagung derselben die Bittschrift sämmtlicher Gemeinden des reformirten Bezirkes Murten um Aufhebung des katholischen Sonderbündnisses vor.

Rom, 23. Juli. (A. Z.) Vorgestern hat der Papst die Congregation degli Studi, bestehend aus 15 Cardinälen, in seiner Gegenwart versammelt. Es ist dieses das erstemal seit der Errichtung dieser Congregation durch Leo XII, daß sie vor dem Papst zusammengetreten ist. Pius IX Versprechen bei seiner Thronbesteigung, das Unterrichtswesen neu und dem Jahrhundert angemessen zu gestalten, wird sich also in Bälde verwirklichen und nicht mehr als bloße Hoffnung zu betrachten sein. Mit heute beginnen die öffentlichen Audienzen, worin der heilige Vater seine Unterthanen ohne Unterschied des Ranges empfängt. Diese sind fürs erste zweimal des Monats festgesetzt, und dürften abwechselnd auch auf das weibliche Geschlecht ausgedehnt werden. In Volterra gab man zu Ehren Pius IX während drei Tagen große Feste. Hier hat der heilige Vater im Collegium von 1803 bis 1809 studirt und nicht mit Dr. Wolff in Rom.

*** Berlin, 3. August.** — Morgen tritt das Künstlerpaar Herr und Madame Rott eine Reise nach Breslau an, um am dortigen Theater zu gastiren. Mad. Rott ist auf ein Jahr ein sehr vortheilhaftes Engagement am königsstädtischen Theater eingegangen. Die Schwester derselben, unsere ausgezeichnete Kammer- und Opernsängerin Fräulein Luczel, hat einen außerordentlichen Urlaub zu einer Reise nach Ostende erhalten, wo dieselbe zur Stärkung Seebäder gebrauchen wird. — Hitze von 26—28 Gr. (?) Neamur im Schatten ist hier in diesem Sommer etwas Alltägliches und erzeugt viele Gallen- und Nervenkrankheiten. In den letzten Tagen sind in hiesiger Umgegend mehrere Personen todt gefunden worden, die wahrscheinlich von der ungewöhnlichen Wärme verschmachtetet. (??)

Berlin, 3. August. — Die Fonds-Course waren auch heute ziemlich fest und unverändert, die der Eisenbahn-Actien aber größtentheils noch etwas niedriger, und der Umsatz nicht von Belang.
Breslau-Freib. 4% p. C. 100 1/4 Stb.
Stoggnitz 4% p. C. 140 Br.
Nieder-Schles. 4% p. C. 93 1/2 Br. 93 Stb.
Nieder-Schl. Prior. 4% p. C. 96 bez. u. Br.
Nieder-Schl. Prior. 5% p. C. 100 1/4 Br.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 190 Br.
Ob.-Schl. Litt. A. 4% p. C. 110 Br.
Ob.-Schl. Litt. B. 4% p. C. 100 1/2 Br.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 97 1/2 bez.
Cassel-Livv. 4% p. C. 91 bez. u. Br. 90 1/2 Stb.
Cöln-Mind. 4% p. C. 94 1/2 bis 1/2 bez.
Weil.-Venedig 4% p. C. 119 Br.
Nordb. (Fr.-Wils.) 4% p. C. 82 1/4 Br.
Sächs.-Schles 4% p. C. 100 Br.
Ungar. Central 4% p. C. 94 1/2 u. 94 bez.

A u f r u f zur Unterstützung der Abgebrannten in Rosenberg.

Am 7ten h. wurde unsere Stadt durch eine schreckliche Feuersbrunst heimgesucht. Eine halbe Stunde nach Mitternacht erscholl der Feuerruf, in weniger als einer Stunde standen 37 Possessionen mit allen Nebengebäuden, 4 besondere Nebengebäude, 2 Stallungen und 11 Scheuern in hellen Flamen und wurden trotz aller Bemühungen Raub des entsetzten Elements. Außerdem wurden noch viele Gebäude, namentlich das Rathhaus, sehr beschädigt. Bei dem starken Aufzuge und der vorhergehenden Dürre verbreitete sich das Feuer blüßschnell über die aus Holz erbauten und mit Schindeln bedachten Gebäude, so daß die armen Bewohner derselben wenig oder gar nichts retten konnten. An 100 Familien haben durch diesen Brand nicht allein Obdach, Hab und Gut, sondern, was das Schlimmste ist, die Mittel zum Erwerb verloren und sind dadurch in den trostlosesten Zustand versetzt worden. Da die Mittel der ohnedies armen und bei der andauernden Eheuerung und Stahrunglosigkeit schon vielfach in Anspruch genommenen Commune zur Linderung dieses außerordentlichen Nothzustandes unzureichend sind, so werden sich unterzeichnetes Comité an alle edlen Menschenfreunde mit der freundlichen und ergebene Bitte, das grenzenlose Elend ihrer hiesigen verunglückten Mitbürger durch Gaben der Liebe mildern zu helfen.
Zur Entgegennahme sind außer dem Comité und den geprüften Expeditionen der in Breslau erscheinenden Zeitungen, bereit: in Breslau die Herren Kendschmidt, Oberlehrer am katholischen Schullehrer-Seminar auf dem Sande, die Kaufleute Stern und Weigert, Nicolaistraße, und in Duppeln Herr Bender, Lotteris-Obernehmer, in Gleiwitz Herr Wolff, Gymnasiallehrer.

Das Unterstützungs-Comité:
J. Cohn, Weinkaufmann. Dietrich, Postverwalter. Dziuba, Justizrath. Hübner, Kreisphysikus. Kempen, Kaufmann. Knoblauch, Justiziar. Kothe, Stadtverordneter. Kubiely, Major. Lazar, Kreis-Sekretär. Ludenka, Pfarrer. Mai, Kaufmann. Matz, Kammerer. Molsky, Ober-Controleur. Reichert, Bürgermeister. Reimann, Apotheker. Kendschmidt, Rathmann. Richter, Justiz-Rath. Rothenthal, Kaufmann. Sack, Landrath. Traugott, Gastwirth. V. Weigert, Kaufmann. Weister, Steuer-Einnehmer.

Die Expedition dieser Zeitung ist zur Annahme von Geldbeiträgen sehr gern bereit.

Die Mitglieder der hiesigen Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert: auf den Nominal-Betrag ihrer Actien die vierte Einzahlung mit zehn Procent, und zwar mit 48 Rthl. 10 Sgr. baar und mit 1 Rthl. 20 Sgr. durch Zurechnung von fünf Procent Zinsen für die bereits eingezahlten 200 Rthl. vom 16. Mai bis 16. August d. J. im Comptoir, Schloßstraße No. 2, den 16ten und 17ten dies. Mts. zur Vermeidung der in den Statuten festgesetzten Conventionalstrafen von fünf Rthl. für jede Actie, bei welcher ein Verzug eintritt, und unter Einreichung der vom 1. August vorigen Jahres datirten Quittungsbogen und einer nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Specification derselben zu leisten. Breslau den 15. Mai 1846.

Das Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.
(Bez.) v. Löbbecke. F. Schiller. Szarbinowoff. Th. Reimann.

Verbindungs-Anzeige.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Ferdinand Klink.
Wilhelmine Klink, geb. Nicolaus.
Breslau den 4. August 1846.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Nach mehrjährigen Leiden starb heute meine gute Mutter, die verw. Frau Utmann Kunith, geb. Wuzg, an Brustkrankheit. Dieses zeigt allen Verwandten und Freunden tief betrübt ergebens an.
A. Kunith.
Duisendorf den 31. Juli 1846.

Todes-Anzeige.
Unter innig liebster Hugs wurde uns heute nachmittags um 2 Uhr in dem zarten Alter von 24 Wochen durch den Tod plötzlich entzissen. Tief betrübt zeigen wir diesen für uns unerwarteten Verlust, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebens an.
Peterdorf bei Warmbrunn den 1ten August 1846.
Der Ober-Grenz-Kontrolleur Fugershoff nebst Frau.

Theater-Repertoire.
Mittwoch den 5ten: Die Königin von 16 Jahren oder Liebe und Enttäuschung. Lustspiel in 2 Acten nach dem Franz. von Th. Hell. Christine, Fräul. v. Hagn, als Antrittsrolle. Hierauf: der Jurist und der Bauer. Lustspiel in 2 Acten von Johann Rautenschrauch.
Donnerstag den 6ten: Der Viebestrank. Komische Oper in 2 Acten von Felir Romani. Russel von Donizetti. Adina, Mad. Conedoni-Magnelli; Belcoro, Herr Magnelli, vom Theatre grande in Triest; Dulcamare, Herr Napoleone Rossi, vom Königl. Hoftheater in Turin, als 1ste Gastrolle.

Berichtigung.
In der gestrigen Zeitung ist aus Versehen über die **Entbindungs-Anzeige** der Frau Ob. Ob.-Gerichts-Assessor v. Siau „Todes-Anzeige“ gesetzt worden.
Herrn Heinrich Schneider aus Leobschütz, stud. juris hier, ersuche ich, mir binnen drei Tagen seine Wohnung anzuzeigen.
R o w a t.

Bekanntmachung.

Für die Abgebrannten in Guttentag sind bei uns nachträglich eingegangen und der hiesigen Handlung Gebrüder Guttentag zur Uebersendung an den dasigen Magistrat übergeben worden:
Von Hrn. D. M. in St. 1 Rthl.; Herr N. 15 Sgr.; Hrn. Häuser in Clarenranz 1 Rthl.; Frau Intendantur-Räthin Fischer 1 Rthl.; Hrn. Wm. B. 1 Rthl.; Hrn. H. in Langenbielau 1 Rthl.; von einem Ungenannten 15 Sgr.; von Hrn. H. v. M. 1 Rthl.; ferner von Frau Wittwe Stephan ein Unterbett und ein Kopfkissen; von Frau J. ein Packet mit Kleidungsstücken, und von W. B. ein Packet mit Kleidungsstücken, zusammen in Geld: 7 Rthl.
Breslau den 30. Juli 1846.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Nachträglich gingen für die Abgebrannten bei uns noch ein: a) für Guttentag vom Hrn. v. Terpig 5 Rthl., in Summa 291 Rthl. 1 Sgr. 9 Pf.; b) für Rosenberg von Hrn. Efkien 1 Rthl., von L. E. 3 Rthl., von Hrn. v. Terpig 5 Rthl., in Summa 23 Rthl. 15 Sgr.
Breslau den 4. August 1846.
Expedition der Schlessischen Zeitung.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Schuhmachermeister Schwarzbeck;
2) Madame Reise, geb. Ebersius;
3) Madame Käufer;
4) Amalie Busse,
können zurückgefordert werden.
Breslau den 4. August 1846.
Stadt-Post-Expedition

Nothwendiger Verkauf.
Das Gut Mittel-Kauffung in Schönauer Kreis, abgeschätzt auf 17,201 Rthl. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Exze soll am
11. September d. J. Vorm. um 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Breslau den 10. Februar 1846.
Königl. Ober-Landes-Gericht.
Erster Senat.

A u c t i o n
den 6ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr von einer Droschke, mehreren Gebett Betten, Kleidungsstücken, Meubeln und Hausgeräthen, in No. 42, Breitestraße.
M a n n i g, Auctions-Commissar.

Verkaufs-Anerbieten.
Ein Grundstück, in einer hiesigen Vorstadt, welches sich vermöge seiner Lage und inneren bequemen Einrichtung zu jedem kaufmännischen oder Fabrik-Geschäft, insbesondere aber für einen Laboranten eignet, soll wegen Familien-Verhältnisse preiswürdig und gegen mäßige Anzahlung verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionaire Wittlich, Bischofsstraße No. 12.

Ein Mühlengebäude nebst Wasserkräft von 4 Pferden, zu jedem Fabrikgeschäft sich eignend, da es nur 4 Meilen von Breslau unweit der Eisenbahn gelegen, ist zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei Herrn G a b r i e l l, Herrenstraße No. 29.

Eine Herrschaft im Gebirge

in der Nähe von Bädern gelegen, soll verkauft werden. Es gehören zu derselben:
a) das Hauptgut nebst 3 Vorwerken, 933 Morgen Acker und Wiesen, durchgängig Weizenboden und circa 500 Morg. Forst, mit Fichten und Tannen bestanden;
b) 19 zinspflichtige Dörfer,
Ertrag der Zinsen und anderen Revenüen, außer der Acker- und Forstnutzung jährlich 4073 Rthl. 10 Sgr. 2 Pf.
Viehstand: 30 Kühe, 1200 Schaafe, mit Einschluß von 300 Lämmern, das erforderliche Zugvieh an Pferden und Ochsen.
Gebäude: in sehr gutem Stande, Schloß, ganz neu, mit 12 Zimmern und einem Saale.
Preis: 160,000 Rthl. Anzahlung 30,000 Rthl.
Portofreie Anmeldungen werden in der Kanzlei des Unterzeichneten angenommen, wo das Nähere zu erfahren ist.
Der Justiz-Commissar Haupt zu Breslau, Albrechtsstraße No. 38.

Verpachtung.

Der bedeutende kädtische Brau-Orbar zu Goldberg soll mit Termino Michaeli dieses Jahres verpachtet werden. Pachtlustige Brauermeister, oder, wenn den Pachtbedingungen nicht entsprechen werden sollte, tüchtige Lohnbrauer werden ersucht, sich in dem, auf hiesigem Rathhause den 20. August dieses Jahres Nachmittags 2 Uhr anberaumten Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben, respective sich mit der Commune zu einigen, unter welchen Bedingungen sie als Lohnbrauer angestellt werden sollen.

Die Pachtbedingungen sind täglich bei der beregneten Brau-Inspection einzusehen.
Goldberg den 22. Juli 1846.

Die Brau-Inspection.
Beer. Vogt. Schmeißer.

Eine privilegirte Apotheke,
die einzige am Orte, welche ein jährliches Medizinal-Geschäft über 5000 Rthl. *) macht, weiset zum Verkauf nach: das Anfrages- und Acker-Büreau im alten Rathhause.
*) Nicht 10,000 Rthl., wie in der gestr. Zeitg.

Zu Michaeli d. J. wird die herrschaftliche Brau- und Brennerei zu Protsch an der Weide pachtlos, weswegen den 10. August Nachmittags 3 Uhr ein Termin zur anderweitigen Verpachtung in der dasigen Schloß-Kanzlei anberaumt ist, und die Bedingungen zu jeder Zeit dort eingesehen werden können.

5000 und 6000 Rthl. werden zur ersten Stelle auf hiesige Grundstücke von sehr prompten Zinsenzahlern gesucht.
F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Haus mit Garten für 5500 Rthl. weise ich zum sofortigen Anlauf nach.
F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.

Ein kleines Gütchen von circa 130 Morg. Acker ist auf ein hiesiges Haus zu verkaufen.
F. H. Meyer, Weidenstraße No. 8.
Große leere Delfässer
ganz mit Eisen gebunden, von 10 bis 20 Ctr. Inhalt, stehen zum Verkauf, Taschenstraße No. 31.

In meinem Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Predigt über das heilige Sacrament der Priesterweihe. Gehalten am weißen Sonntage von J. Bittner, Weispriester. Mit Erlaubniß der Oberrn. Preis geh. 3 Sgr. Breslau, im August 1846. Friedrich Uderholz.

Carl Schnabels neuestes Werk. Bei F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 13. Ecker der Schuhbrücke, sind soeben wieder angekommen. Poesies musicales caracteristiques pour le Piano par Charles Schnabel. (Oeuv. 34) 20 Sgr. Dieses elegante und nicht sehr schwierige Clavierstück des allgemein geschätzten Componisten wird bald der Liebling aller Pianisten geworden sein.

Nicht zu übersehen! Junge Damen und Herren, die sich der Bühne zu widmen gedenken, werden wissenschaftlich, theoretisch und practisch für große Theater ausgebildet: Schuhbrücke No. 52, eine Stiege hoch. — Meldungen werden persönlich und baldigst erbeten, und wird bemerkt, daß die Unterrichtsstunden von 8 bis 10 Uhr Abends gelegt sind.

Stablissemments-Anzeige. Unterzeichneter zeigt hierdurch ergebenst an, daß er sich hieselbst als Gold- und Silber-Arbeiter etablirt hat, und alle in sein Fach schlagende Bestellungen wie auch Reparaturen aufs Pünktlichste besorgt und zwar zu den billigsten Preisen. Breslau den 1. August 1846. R. Reimann, Gold- und Silber-Arbeiter, Schuhbrücke No. 26. Ebenfalls findet ein geistlicher Knabe, ordentlicher Eltern, eine Lehrlingsstelle.

Fluß- und Wellenbad. Temperatur der Ober + 19°, der Douche + 8°. Liebich, früher Kroll, Werderstraße No. 2.

Stahlfedern, die vorzüglichsten, das Duzend 3 Sgr. und 1 1/2 Sgr., der Gros (144 St.) 1 Thlr. und 13 Sgr. Kupferschmiedestr. Nr. 13 bei F. E. C. Leuckart.

Für Thiergarten-Besitzer. Einen zahmen Rehbock, welcher aus der Hand frist, 1 Jahr 3 Monate alt, aufgezo-gen in der Fasanerie, verkauft das Forst-Amt Gadow bei Rybnik in Oberschlesien für 2 Friedrichsd'or.

Das Dominium Hengersdorf-Peterwitz Grottkauer Kreises, verkauft: eine bedeutende Quantität gut gebrannter Flachwerke, eine Parthe Kugeln, so wie circa 100 Stück Masthammel. Auch ist eine Quantität Staudenroten abzulassen. Nähere Auskunft hierüber giebt das Wirtschafts-Amt.

Ein schwarzbrauner Hengst, 3 Jahr alt, ganz fromm, so wie ein braunes Arbeitpferd nebst einem leichten einspännigen Reisewagen mit eisernen Achsen, sind veränderungs halber preismäßig zu verkaufen und das Nähere zu erfragen Altbüßerstraße No. 5 bei Hrn. Wagenbauer A h m a n n.

Klinker- und Ziegel-Verkauf 100,000 Stück gut ausgebrannte Klinker- und Mauerziegeln stehen auf dem Ziegelei-Plan des Dominii Schurgast zum Verkauf. Dieselben können bei dem jetzigen Wasserstand der Reiffe sogleich abgefahren werden.

Anzeige. Ein schöner 6-ectaviger Flügel von Mahagoniholz ist billig zu verkaufen Dhlauer Straße No. 56.

Ein kleiner, netter, abgerichteter Hund, eine wahre Seltenheit von Hunden an Pr-stand und Geschicklichkeit, eine wahre Freude für Liebhaber von Hunden, ist zu verkaufen und das Nähere zu erfahren beim Herrn Kaufmann Sonntag, No. 31 dicht an der Grünen Baumbrücke.

Neue Zanth. Corinthen sind billig zu haben bei Wilhelm Rode & Comp., Dhlauer Straße No. 28.

Im Weiß-Garten, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend: großes Abend-Concert der Breslauer Musi-Gesellschaft. Fürstens-Garten. Heute, Mittwoch den 5. August: Großes Trompeten-Concert von dem Musik-corps des hochlöbl. 1ten Cuirassier-Regiments. Anfang 4 Uhr.

Bei D. S. Schuhmann, Buch- und Musikalienhandlung, Albrechtsstraße No. 53 ist angekommen:

Marie Oswald's Kochbuch. Eine faßliche und vollständige Anweisung zur Bereitung der einfachsten wie der zusammengesetztern Speisen aller Art. Königsberg. Verlag von C. S. Mangelsdorf. Preis geb. 25 Sgr. Wenn ein neues Kochbuch, die große Zahl der schon vorhandenen vermehrt, so kann man mit Recht fordern und erwarten, daß es zu manchem guten Alten, auch etwas Neues bringe, und daß es irgend einen charakteristischen Vorzug vor allen geltend mache. Marie Oswald's Kochbuch, diesen Anforderungen entsprechend, hofft seine Vorgänger durch praktische Brauchbarkeit aller aufgestellten Kochrecepte, durch Wohlfeilheit der dazu erforderlichen Mittel, und durch Schmachhaftigkeit der danach bereiteten Speisen und Getränke zu übertreffen. Es sei allen sparsamen Birthinnen daher bestens empfohlen. Bereits in Dresden, Leipzig, Magdeburg, Berlin, Wien und andern großen Städten sind durch dieses neu erfundene Verfahren die günstigsten Resultate erzielt. Breslau den 1. August 1846.

Neue, für Preußen patentirte Erfindung, betreff der Austrocknung von Salpeter, feuchter Souterrain- und Parterre-Wohnungen, Schutzmittel gegen Schwamm-Erhaltung des der Feuchtigkeit ausgesetzten oder im Wasser befindlichen Holzwerkes, Methode, die Neubauten vor aller Feuchtigkeit zu bewahren, Sandstein und Gypswerke wasserdicht zu machen. Ich erlaube mir hiermit, das Publikum auf diese wichtige Erfindung, bestehend in einer Materie aus wasserdichtem Leim, Loash genannt, aufmerksam zu machen, und verbinde damit zugleich die Anzeige, daß ich für die Ausdehnung der Provinz Schlessien oben erwähntes Patent erworben und eine Fabrik dieses Loash hieselbst begründet habe, deren Comtoir Lauenzienstraße No. 36 d parterre sich befindet. — Ich ersuche daher alle Diejenigen, welche sich für diese Erfindung interessieren, sich persönlich oder in frankirten Briefen an mich zu wenden, ich werde jederzeit unentgeltlich Auskunft über die Anwendungsart etc. ertheilen. Bereits in Dresden, Leipzig, Magdeburg, Berlin, Wien und andern großen Städten sind durch dieses neu erfundene Verfahren die günstigsten Resultate erzielt. Breslau den 1. August 1846.

C. Sutter, Comtoir Lauenzienstraße No. 36 d, parterre.

Annouce.

Diejenigen meiner Abnehmer, welche ich ersucht, mir schuldige Beträge an Herrn Friedrich Wiegand in Breslau für meine Rechnung zu vergüten, bitte ich andurch, dieß zu unterlassen und mir solche direct zu senden oder für meine Rechnung an die Herren Anhalt & Wagner in Berlin zu vergüten. Capla bei Jena den 22. Juli 1846.

Christian Eckardt.

Daguerresche Portraits von bekannter Schönheit und Schärfe, sowohl bunt als schwarz, fertigt täglich von 9 - 4 Uhr Adolph Dttc, Daguerreotypist, Atelier: im Tempelgarten.

Grab-Monumente (1846) aller Art und Schilder mit schöner Schrift werden auf das Sauberste und Billigste verfertigt bei S. Bial und Comp., Antonienstraße Nr. 26.

Der Musiklehrer und Stimmkünstler Ph Bäckrich wohnt in Canth.

Ein Cand. der ev. Theol., der bereits als Hauslehrer fungirte, wünscht als solcher bald wieder engagirt zu werden. Gefällige Anfragen werden unter der Adresse: „A. Z. poste restante Gnadenfeld bei Cosel O./S. franco erbeten.

Es wird einem Candidaten der Theologie oder Philologie, gleichviel ob Katholischer oder evangelischer Religion, welcher in den alten Sprachen, der Mathematik, Geschichte und Geographie, sowie auch im Flügelspiel gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, sofort ein Engagement als Hauslehrer für einen neunjährigen Knaben nachgewiesen, um diesen bis Tertia vorzubereiten. Gefällige Adressen unter Beifügung der Bedingungen werden entgegengenommen in dem Commissions- und Agentur-Comptoir des Carl Siegiem. S a b r i e l l in Breslau, Herrenstraße No. 29.

Ein Reisender, der für ein schlesisches Manufactur-Waaren-Geschäft lange Zeit gereist ist, sucht eine ähnliche Reise-stelle.

Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen unter H. I. poste restante Breslau abzugeben.

Ein Mann in den besten Jahren, unver-heirathet, mit der Correspondenz-Führung und dem Expeditions-Geschäft vertraut, dem Bureau so wie dem praktischen Dienste gewohnt, sucht eine Beschäftigung als Secretair oder in Rechnungssache, als Protokollführer und dergleichen. Ihm ist neben einem, wenn auch mäßigen Einkommen, an angestrebter Thätigkeit, an welche er stets gewöhnt war, sehr gelegen.

Nähere Auskunft ertheilt der Prediger Ritter in Breslau, Karlsstraße No. 2 in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr.

Ein Wirtschaftsschreiber sucht in dieser Eigenschaft, bei mäßigen Ansprüchen, ein holdiges Unterkommen. Ueber seine Moralität und Brauchbarkeit ertheilt nähere Auskunft der Commissionair Carl Siegiem. S a b r i e l l, Herrenstr. Nr. 29.

Ein unverheiratheter Leibjäger findet sofort ein gutes Unterkommen. Tralles, Schuhbrücke No. 66 das Nähere.

Eine Person in mittleren Jahren sucht als Birthin oder als Ausgeberin ihr Unterkommen: Oberstraße No. 3 eine Stiege.

Ein unverheiratheter, militairfreier, mit guten Zeugnissen versehener Wirtschaftsschreiber findet zu Michaeli d. J. auf dem Dom. Schurgast ein Unterkommen.

Ein eisernes Kreuz 2ter Klasse wurde am 4ten d. Mts. auf der Schuhbrücke gefunden und ist abzuholen Schweidnitzer Straße No. 16, beim Aufstader Nürnberger.

Eine meublirte Stube ist zu vermieten und bald zu beziehen: Schmiednistr. No. 14

Golz, Bürgermeister, von Bries; Hr. Beier, Postbeamter, von Kratau; Frau Dr. Seume, von Curland; Hr. Hanewald, Direktor, von Kessen; Hr. Dr. Goldfütter, von Königsberg; Hr. Dörry, Kaufm., von Magdeburg; Hr. Löwenthal, Kaufm., von Hamburg; Hr. Michaelis, Kaufmann, Schaupiel-Direktorin Faller, von Glogau. — Im weißen A-b-ler: Hr. v. Kottig, Oberlieutenant, von Mondshüg; Hr. Ludewig, Ober-Ingenieur, von Bunzlau; Hr. Mittelstädt, Gutsbesitzer, von Kl.-Kladz; Hr. v. Falkenhain, von Al-brechtshof; Hr. Gerash, Reg.-Bau-Rath, von Gumbinnen; Hr. Kemmer, Rechnungsrath, von Berlin; Hr. Jegoranski, Notar, von Warschau; Hr. Konter, Schicht-meister, von Brzenskowitz; Hr. v. Julla, Lieutenant, Hr. Kettner, Kaufm., von Ste-tin; Hr. Houben, Kaufm., von Elbeuf; Herr Soyrmann, Kaufm., von Jauer; Hr. Sany Kaufm., von Leipzig. — Im blauen Hirsch: Hr. Hoffmann, Kaufmann, Herr Vogel, Rentier, beide von Glogau; Herr Sack, Kaufm., von Guttentag; Herr von Mikusch, von Beuthen; Hr. Bülow, Por-traitmaier, von Berlin. — Im Hôtel de Silesie: Hr. Kalmus, Kaufm., von Ber-lin; Hr. Reumann, Direktor, von Gr.-Streh-litz; Hr. Waltschott, Provinzial-Amt-Assistent, von Reiffe; Frau Kaufm. Wehlan, von Dtkowo; Hr. Schwerdfeger, Renoant, von Sirmianowiz. — In den 3 Bergen: Hr. Burg, Kaufm., von Berlin; Hr. Engel, Kaufm., von Bremen; Hr. Fleischer, Kaufm., von Stettin; Hr. Gurth, Lehrer, von Streh-len; Hr. Grosse, Zimmermeister, von Sob-lau; Hr. Becker, Generalpächter, von Rame-lau; Hr. v. Grünhof, von Dbenburg; Herr Kläger, Vorsteher eines Taubstummen-Instituts, von Stockholm. — In 2 goldenen Löwen: Hr. Brieger, Oberamtmann, von Kessen; Hr. Ebstein, Gutsbes., von Dom-browla; Hr. Schneider, Gutsbes., von Frey-stadt; Hr. Lehmann, Kaufm., von Schwid-nitz. — Im deutschen Haus: Hr. Tar-bulski, Kaufm., von Posen; Hr. Raß, Phar-mazent, von Leobshüg; Herr Trautmann, Kreis-Vicar, von Güttau. — Im weißen Hof: Hr. Wandmann, Kaufm., von Mi-litsch; Hr. Kalmus, von Bojanowo; Herr Schöps, Kaufm., von Roblyn; Hr. Schreier, Kaufm., von Gr.-Strehitz; Hr. Vogel, Res-tor, von Bunzlau. — Im gold. Baum: Hr. Ruppin, Kaufm., von Rawicz; Herr Richter, Kaplan, von Adelnau. — Im weißen Storch: Hr. Sobel, Kaufm., von Kempen; Hr. Mai, Kaufm., von Guttentag; Hr. Kränzel, Kaufm., von Neustadt a. S. — Im Privat-Logis: Herr Sack, Kaufm., von Frankenstein, Hr. Heilmann, Kaufm., von Chaganow, Hr. Kränzel, Kauf-mann, aus Ungarn, sämtl. Karlsstr. No. 30; Fräulein v. Sebottendorf, von Jauer, Hume-meri No. 28; Frau Prediger Geist, von Rawicz, Schweidnitzer Straße No. 5.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course. Breslau, den 4. August 1846.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	130%	—
Hamburg in Banco	1 Vista	150%	—
Dito	2 Mon.	—	148%
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 25 1/2	—
Wien	2 Mon.	102 1/2	—
Berlin	1 Vista	100%	—
Dito	2 Mon.	—	99

Geld Course.		Zinsf.	—
Kais. Dnaten	—	96	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louis'd'or	—	111%	—
Polnisch Courant	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	95	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	103%	—

Effecten-Course.		Zinsf.	—
Staats-Schuldsscheine	3%	96 1/2	—
Seeb.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	88	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2%	—	—
Dito Gerechtigk. dito	4%	—	91%
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4%	—	102%
dito dito	3 1/2%	93 1/2	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2%	—	97%
dito dito 500 R.	3 1/2%	—	97%
dito Litt. B. dito 1000 R.	4%	102 1/2	—
dito dito 500 R.	4%	102 1/2	—
dito dito	3 1/2%	—	96 1/2
Disconto	—	5	—

Gelegenheit nach Landeck. Donnerstag den 6ten dieses geht ein Kutsch-wagen leer nach Landeck; wer billig mitfah-ren will erfährt das Nähere Gartenstr. Nr. 15.

Ein leerer Reisewagen geht Donnerstag früh nach Warmbrunn. Näheres Schuhbrücke No. 13, beim Lohnkutscher Kant.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen eine Wohnung im Dien Stock Feldgasse Nr. 7. Näheres bei Hrn. Seifert 1 Stiege daselbst.

Am Ringe (goldene Bedersseite) ist eine Stube zu vermieten. Näheres in der Mode-waaren-Handlung Ring No. 19.

Ein meublirtes Vorzimmer, auch als Absteige-Quartier sich eignend, ist für einen einzelnen Herrn zu vermieten Dhlauer Str. No. 9, zweite Stock rechts.

Zu vermieten und Verm. Mich. d. J. zu beziehen, ist Ober-strasse No. 17, in der ersten Etage, eine reuuliche Wohnung von 2 Stuben mit Zu-behör. Das Nähere daselbst bei der Eigen-thümerin.

Zu vermieten und Michaeli d. J. zu beziehen ist Reusche-strasse No. 24 in den 3 Kronen im ersten Stock ein Quartier, bestehend in 2 Stuben, Alkove, Küche und nöthigem Beigelaß; des-gleichen eines im 3ten Stock. Zu erfragen daselbst bei Frau Kirsch.

Wohnungs-Anzeige. Zwei Stuben, Alkove, Küche, im dritten Stock, sind Dhlauer Straße No. 56 zu ver-miethen.

Angewandte Fremde. In der gold. Gans: Se. Durchlaucht Prinz v. Hohenlohe-Ingelfingen, von Rauen-den; Hr. Graf v. Myrcinski, von Pribisch; Hr. v. Rabolinski, aus Polen; Hr. Dr. Goldberg, von Kalisch; Hr. Graf v. Schwe-rin-Wolfsbagen, Hr. Moser, Hr. Ripke, Hr. Grünwald, Kaufleute, von Berlin; Herr

Universitäts-Sternwarte

1846.	Barometer.	Thermometer.			Wind.		Luftkreis.	
		3	l.	innere.	äußere.	feuchtes niedriger.		Richtung.
Morgens 6 Uhr.	27	9.24	+ 18.7	+ 14.6	1.0	D	29	überwölkt
Nachm. 2 "		9.70	+ 19.7	+ 20.8	4.8	D	9	große Wolken
Abends 10 "		10.30	+ 19.3	+ 16.7	1.5	D	0	—
Minimum		9.24	+ 18.7	+ 14.6	1.0		0	—
Maximum		10.30	+ 19.3	+ 21.8	4.8		29	—

Temperatur der Ober + 18,0